

musiktage.

29. Niedersächsische Musiktage

5. Sept. – 4. Okt. 2015

abenteuer

Musik ist – wenn man etwas riskiert · Celli lieben großes Kino
Till Brönner – Zwischen den Welten · Rosshaar macht Musik –
Eröffnung in Verden · Expeditionen ins Klangreich



www.musiktage.de



Niedersächsische
Sparkassenstiftung

Frequenzen unter
ndr.de/ndrkultur

Foto: Nicolaj Lund | NDR

Jetzt auch im
» **DIGITALRADIO**
ndr.de/digitalradio

A man in a black suit is captured mid-air, jumping over a wooden pier made of logs. He is holding a cello and bow, appearing to play it while in motion. The background shows a body of water and a distant shoreline with some buildings under a cloudy sky.

NDR kultur

**Kulturpartner der
Niedersächsischen Musiktage**

Hören und genießen

abenteuer



Karten: 0800/45 66 54 00

(kostenfrei aus dem deutschen Festnetz)

www.musiktage.de

Inhalt

- 4** Abenteuer ist für mich ...
- 6** Musik ist – wenn man etwas riskiert
Duke Ellington und seine »Sacred Concerts«
- 8** Celli lieben großes Kino . Das berühmte Violoncello
Mara im Interview
- 11** Neuland für die Gehörgänge . Intendantin Katrin
Zagrosek über ihren persönlichen Blick aufs Abenteuer
- 12** Mit langem Atem zum Mythos Kona
Ironman auf Hawaii – ein Ausdauerabenteuer
- 16** Mein Abenteuer . Künstler zum Festivalthema
- 18** Abenteuerkonzerte . Spielstätten-Porträts
- 21** Programm . Alle Konzerte auf einen Blick
- 26** Zwischen den Welten . Till Brönner –
Kaleidoskop eines musikalischen Abenteurers
- 28** Rosshaar macht Musik . Das Abenteuer startet
in Verden – am Eröffnungswochenende
- 32** Dem Himmel so nah . Abenteuer Forschung
- 34** Expeditionen ins Klangreich . Der Komponist
Helmut Lachenmann bei den Niedersächsischen
Musiktagen
- 36** Jenseits von Kanonendonner und Gewehrsalven
- 38** Von Niedersachsen in die Neue Welt
Drei Auswanderer mit Mut zum Risiko
- 39** Die Frau auf der Brücke . Interview mit der
Kapitänin Antje-Friederike Herbst
- 40** Abenteuer Fördern . 30 Jahre
Niedersächsische Sparkassenstiftung
- 42** Eine ganz persönliche Winterreise
Unsere Jugendprojekte
- 44** »Immer einen Schritt weiter, als du eh schon
kannst!« . Der Wagnisforscher Siegbert Warwitz
empfiehlt das Abenteuer
- 46** Impressum

Liebe Musiktage-Freunde,

die Niedersächsischen Musiktage waren schon immer abenteuerlustig. Mit neuartigen Konzertformaten, thematisch handverlesenen Spielstätten oder (noch) unbekannten Künstlern suchen sie stets die Herausforderung. 2015 stürzen sich die Niedersächsischen Musiktage nun voll und ganz ins »Abenteuer«.

Abenteuer – der Begriff stammt ursprünglich von den »Aventiuren«, den Bewährungsproben der Ritter und Edelleute im Mittelalter. Sie zogen aus, um gegen ritterliche Standesgenossen oder finstere Gestalten zu kämpfen. Im Wortsinne ist Abenteuer also immer mit Wagnis und Risiko verbunden. Doch wo ist das Abenteuer heutzutage zu finden?

Für die 29. Niedersächsischen Musiktage hat Intendantin Katrin Zagrosek ein Programm zusammengestellt, das beweist: Wo Musik ist, gibt es immer auch noch Abenteuer! Sie finden sich in unerhörten Klangerlebnissen, an abenteuerlichen Orten, mit hochkarätigen Künstlerinnen und Künstlern, die musikalisches Neuland entdecken.

Gemeinsam mit den Sparkassen und Mitveranstaltern vor Ort laden wir Sie zu einer Abenteuerreise durch ganz Niedersachsen ein. Als Orientierungshilfe und Appetitanreger empfehlen wir unser Musiktage-Journal.

Genießen Sie die unterschiedlichsten Spannungs- und Überraschungsmomente, beim Lesen und natürlich in den Konzerten des Festivals.



Thomas Mang
Thomas Mang
Präsident



Dr. Sabine Schormann
Dr. Sabine Schormann
Stiftungsdirektorin

Abenteuer ist für mich ...



... etwas, das seinem Wesen nach zu uns kommt,
etwas, was uns wählt und nicht erst gewählt wird.

Gilbert Keith Chesterton

... Unternehmer zu sein und diese Berufung
mit Herzblut zu leben.

Frank Scherrer

... in Bezug auf die Musiktage der Besuch von
Konzerten an ungewöhnlichen Orten mit Musikern,
deren Namen ich noch nie gelesen und deren Musik
ich noch nie gehört habe.

Wilfried Thoben

Mit Pablo Picasso denke ich an Abenteuer:

»Finden, das ist das völlig Neue. Was gefunden wird, ist
unbekannt. Es ist ein Wagnis, ein heiliges Abenteuer.«

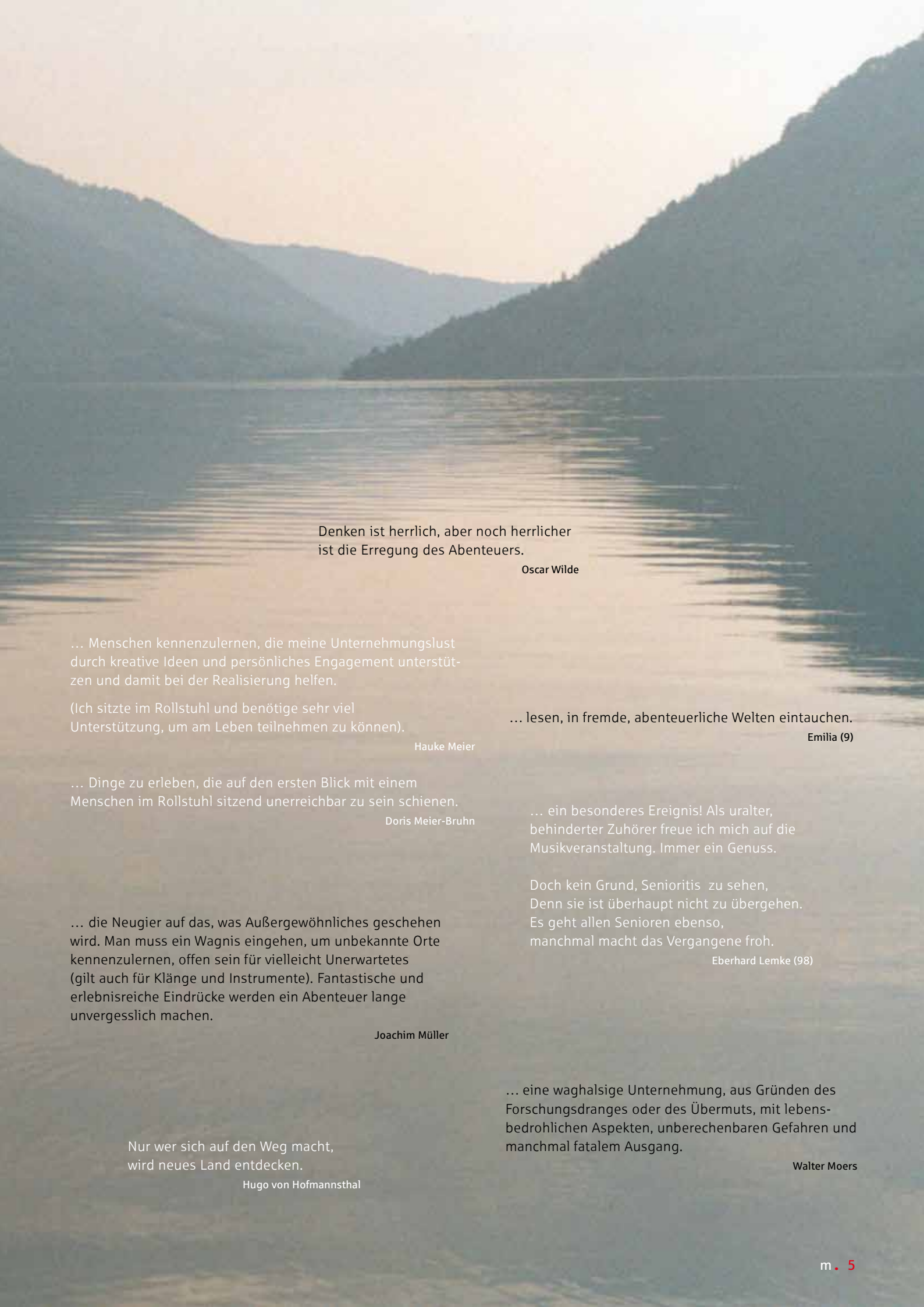
Prof. Dr. Clemens Geißler

Wer immer nur funktioniert, entzieht sich
dem Abenteuer des Lebens.

Armin Mueller-Stahl

... ein Leben mit einem Mann,
der an Alzheimer erkrankt ist.

A. P.



Denken ist herrlich, aber noch herrlicher
ist die Erregung des Abenteuers.

Oscar Wilde

... Menschen kennenzulernen, die meine Unternehmungslust
durch kreative Ideen und persönliches Engagement unterstüt-
zen und damit bei der Realisierung helfen.

(Ich sitzte im Rollstuhl und benötige sehr viel
Unterstützung, um am Leben teilnehmen zu können).

Hauke Meier

... Dinge zu erleben, die auf den ersten Blick mit einem
Menschen im Rollstuhl sitzend unerreichbar zu sein schienen.

Doris Meier-Bruhn

... die Neugier auf das, was Außergewöhnliches geschehen
wird. Man muss ein Wagnis eingehen, um unbekannte Orte
kennenzulernen, offen sein für vielleicht Unerwartetes
(gilt auch für Klänge und Instrumente). Fantastische und
erlebnisreiche Eindrücke werden ein Abenteuer lange
unvergesslich machen.

Joachim Müller

Nur wer sich auf den Weg macht,
wird neues Land entdecken.

Hugo von Hofmannsthal

... lesen, in fremde, abenteuerliche Welten eintauchen.

Emilia (9)

... ein besonderes Ereignis! Als uralter,
behinderter Zuhörer freue ich mich auf die
Musikveranstaltung. Immer ein Genuss.

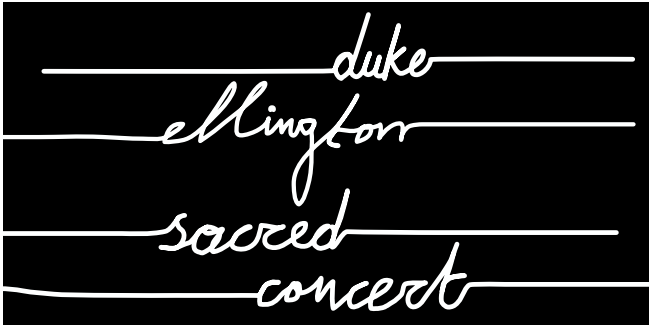
Doch kein Grund, Senioritis zu sehen,
Denn sie ist überhaupt nicht zu übergehen.
Es geht allen Senioren ebenso,
manchmal macht das Vergangene froh.

Eberhard Lemke (98)

... eine waghalsige Unternehmung, aus Gründen des
Forschungsdranges oder des Übermuts, mit lebens-
bedrohlichen Aspekten, unberechenbaren Gefahren und
manchmal fatalem Ausgang.

Walter Moers





Musik ist – wenn man etwas riskiert

Ein zwölfjähriger Junge wird auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin bestohlen, verfolgt den Dieb mit Hilfe neu gewonnener Freunde und bringt ihn zur Strecke. Ein rotbezpftes, sommersprossiges Mädchen überlistet auf einer Südseeinsel eine Piratenbande und befreit ihren Vater. Ein angesehener Hobbit, der nie zuvor etwas Unerwartetes getan hatte, wird von einem Zauberer und dreizehn Zwergen als Meisterdieb angestellt, um einem Drachen das von ihm geraubte Gold wieder abzuluchsen. Alle erleben große Abenteuer, weil sie ein Risiko eingehen, Mut beweisen, in jedem Fall aber einen Schritt ins Ungewisse wagen. Abenteuer sind das, was uns an das Ungewöhnliche im Leben erinnert, und sie sind uns vertraut aus Büchern und Filmen, die uns seit unserer Kindheit begleiten. Emil Tischbein, Pippi Langstrumpf und Bilbo Beutlin sind nur drei von vielen Figuren, die mit uns auf abenteuerliche Reisen durch die Welt der Phantasie gegangen sind. In der Realität sind solche Abenteuer eher selten, aber sicherlich hat der eine oder die andere von uns auch schon selbst ein Abenteuer erlebt, ein großes, wie eine weite Reise oder ein Austauschjahr in einem anderen Winkel der Welt, vielleicht aber auch nur ein kleines, bei dem man sich endlich getraut hat, jemanden zum Tanz aufzufordern.

Abenteuer ist also das, was sich vom Alltag unterscheidet und dem Leben das gewisse Etwas gibt. Wenn es darüber hinaus noch einem höheren Zweck wie der Erforschung des Unbekannten dient, umso besser. Und in der Grauzone, in der Wirklichkeit in Fiktion übergeht, haben Schriftsteller und Regisseure seit den Frühzeiten des Buchs und des Films dafür gesorgt, dass uns nicht langweilig wird. Robin Hood, die drei Musketiere, Indiana Jones und viele andere Heldengestalten sind in der populären Kultur verankert, und sie alle bringen ihren eigenen Soundtrack mit – was wäre ein echter Abenteuerfilm ohne mitreißende Filmmusik?

Doch neben Leitmotiven für Helden und brenzlige Situationen kann die Musik selbst abenteuerliche Wege gehen. Dann ist sie kein Mittel zum Zweck, sondern eigenständige Kunst – zum Beispiel wenn durch günstige Rahmenbedingungen oder schlicht durch Zufall vollkommen neue Klänge entstehen. So muss es gewesen sein, als sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein neuer Sound im Delta des Mississippi seinen Weg bahnte: In New Orleans trafen Marschmusik und andere europäisch-amerikanische Stile auf Melodien und Rhythmen des

schwarzen Amerika. Dieser Sound verbreitete sich während der »Black Migration«, des Zuzugs schwarzer Amerikaner aus dem Süden der USA in die Industriezentren des Nordens; in den kommenden Jahrzehnten brachten diese Klänge Spielarten wie Swing, Bebop und viele andere mehr hervor.

Während die USA im Jahr 1917 in den Ersten Weltkrieg eintraten, entschied sich ein junger Mann aus Washington gegen einen »soliden Beruf« und für eine Karriere als Musiker. Edward Kennedy Ellington, der bereits als sehr junger Mann den Spitznamen Duke bekam, stellte schon mit 18 Jahren Bands für Auftritte bei Tanzveranstaltungen zusammen und war bald eine feste Größe in der Hauptstadt. Wenige Jahre darauf riskierte er zum zweiten Mal einen Sprung ins kalte Wasser und ging von Washington nach New York – genauer, nach Harlem, das in den 1920er Jahren zum Magneten für schwarze Künstler aus dem ganzen Land wurde.

Heute ist Duke Ellington einer der größten Säulenheiligen des Jazz. Darüber hinaus gehören seine bekanntesten Kompositionen ganz so wie die seiner Zeitgenossen Cole Porter, George Gershwin und Irving Berlin zum musikalischen Kanon Amerikas: »In a Sentimental Mood«, »Take the A Train« und »It Don't Mean a Thing (If It Ain't Got That Swing)« sind fester Bestandteil des Great American Songbook. Und Duke konnte mehr als nur Swing, was sich besonders in seinen späteren Jahren zeigte. Mit seinem Orchester nahm er Suiten mit musikalischen Einflüssen aus aller Welt auf, die ihn auf Tourneen beeindruckt hatten. Sein vielleicht größtes musikalisches Abenteuer war jedoch seine Umsetzung spiritueller Themen in den drei »Sacred Concerts«, die er zwischen 1965 und 1973 aufführte und aufnahm. Die Premiere des ersten dieser geistlichen Konzerte wurde im September 1965 in San Franciscos Grace Cathedral aufgenommen, eine Übersetzung biblischer Themen in Ellingtons Tonsprache. Dazu sang nicht nur die junge Queen Esther Marrow Songs, von denen Ellington einzelne schon Jahre zuvor mit Mahalia Jackson für seine Suite »Black, Brown and Beige« aufgenommen hatte: Der Tänzer Bunny Briggs steppte ein Solo, dass der Altar wackelte. Natürlich gab es für dieses Projekt auch Kritik: Konservative geißelten den Einzug des »profanen« Jazz in einen Kirchenraum, während fortschrittlichere Stimmen es als Kotau Ellingtons vor der Kirche empfanden. In der Tat war es Mitte der 1960er Jahre ein gewisses Wagnis, religiöse Themen anzugehen – das amerikanische Time Magazine drückte die zweifelnd-säkulare Stimmung dieser Zeit 1966 mit dem Titelslogan »Ist Gott tot?« aus. Duke Ellington gab sich davon unberührt und betonte: »Das ist das Wichtigste, was ich je getan habe.« Und vielleicht ist die Entscheidung für das, was man einfach tun muss, genau das, was ein wahres Abenteuer ausmacht.

Ernst-Georg Richter

Neuland entdecken: Duke Ellingtons Sacred Concerts

Big Band »Fette Hupe«, Jörn Marcussen-Wulff (Leitung),
Junges Vokalensemble Hannover, Klaus-Jürgen Etzold (Leitung),
Claudia Burghard (Sopran), Achim Rust (Bariton),
Felix Petry (Stepptanz)

Siehe Programm, S. 23, 24

So 13.9., Melle

Sa 19.9., Lüneburg

So 20.9., Northeim

Celli lieben großes Kino

Dieses Geheimnis und manch andere Vertraulichkeiten verriet eines der schönsten Instrumente der Welt im Interview mit Gabriela Jaskulla.

Sie traf Cello Mara in der Bar des Hotels Palazzo Bauer in Venedig. In der Lagunenstadt hatte das weltbekannte Stradivari am Abend zuvor ein Konzert mit seinem derzeitigen Maestro, dem Schweizer Cellisten Christian Poltéra, gegeben.

Wie ist es Ihnen ergangen, seit der Schriftsteller Wolf Wondratschek ein viel beachtetes Buch über Sie veröffentlicht hat? Wie hat sich Ihr Leben verändert?

Cello Mara (CM): Mit Verlaub: Natürlich hat sich nichts verändert! Wie sollte es?!?

Nun, immerhin ist das Buch ein echter Longseller ...

CM: Das sagen Sie mir?! Ich bin gerade 300 Jahre alt geworden. Ein Unikat. Und dennoch habe ich eine Verkaufsgeschichte, die für sich genommen ganze Bücher füllen könnte. An dieser Art von ... nun, sagen wir es ruhig etwas unbescheiden, Ruhm kann ein Autor vom Schlage eines gewissen Herrn Wondratschek nur profitieren.

Vom Schlage?

CM: Preciso. Überlegen Sie mal: Der Mann ist Boxer. Jedenfalls gewesen! Und sein erster Roman trug den Titel: »Früher begann der Tag mit einer Schusswunde«. Dagegen ist John Wayne ein Leisetreter!

Sie kennen Westernhelden?

CM: Aber, cara mia: Selbstverständlich! Celli lieben großes Kino. Und ... Timothy Dalton!

... Sie wollten noch etwas zu Herrn Wondratschek sagen!?

CM (*überlegt lange*): Ja, offen gestanden habe ich durchaus profitiert. Da ist eine – wie soll ich sagen – neue Farbe in mein gewiss nicht tristes Leben gekommen. Es haben sich nach der Veröffentlichung des Buches plötzlich Menschen für mich interessiert, die gewöhnlich nicht auf Instrumentenauctionen zu finden sind. Es war ja ein Taschenbuch, und deswegen haben es sehr viele Menschen gelesen. – Ich habe Besuch bekommen. Unerwarteten Besuch. Bei Konzerten, sogar bei den Proben kamen die Leute vorbei.

Was waren das für Leute?

CM: Genau die, die wir sonst so schmerzlich vermissen: verliebte Frauen, junge, überschuldete Handwerker und verschlafene Studenten – und Kinder, sehr unterschiedliche Kinder. Man hat mich herumgereicht – gut, das war ich gewöhnt, aber nach all den Reisen in kostbaren Etuis und Erste-Klasse-Abteilen, abgeschirmt und eingepackt wie eine zerbrechliche alte Tante, war das doch einmal etwas anderes ...

Was denn genau?!

CM: Na, die Lesungen! Und musikalischen Vorträge! Ich hab' auch plötzlich ganz

andere Instrumente kennengelernt.

Andere Instrumente?

CM: Ja! (*kichert*) Das waren zum Teil windige Typen! Solche halbseidenen Blasinstrumente, Geigen, die mir eher hysterisch als elegant vorkamen, und natürlich jede Menge Flöten äußerst zweifelhafter Herkunft. Aber wir Cremoneser sind ja bekannt für unsere Toleranz! Und dann ...

Ja ... ?

CM (*seufzt*): Ach, ich muss nur an diese tapferen Schüler-Celli denken! Kleine, kompakte Dinger, aus denen nie im Leben ein wirklich großer Ton erklingen wird. Aber standhaft. Voller Fingerabdrücke, manche – stellen Sie sich vor! – mit Kaugummi-Knubbeln im Schallloch. Aber guter Dinge. Zuversichtlich. Als hätte sich das stete Ermuntern der Lehrer auf die Instrumente übertragen: »Das wird schon!« – So klangen und summten sie immerzu, tagaus, tagein.

Haben Sie sich auch mal verliebt?

CM: Was erlauben Sie sich! ... Nun ja ... Ich bin Italienerin!

Pardon:

Sagten Sie »ItalienerIN«?

CM: Certo – wo denken Sie hin! Oh, ich verstehe: wegen

»il cello«. Und weil mein erster Besitzer Maestro Mara war? Aber ich bitte Sie! Jeder Tropf lernt in der Schule, dass zwischen grammatischem Geschlecht und biologischem ein Unterschied ist! Und jeder, der ein Cello auch nur einmal von vorn anschaut, sieht doch, dass wir in eine Reihe mit den anderen großen Italienerinnen gehören – mit Anna Magnani, mit Sophia Loren ... Erstaunlich, dass ausgerechnet das dem Herrn Wondratschek entgangen ist!

Wir waren beim Verlieben!

CM: Nun ... da war dieser Musiker am Kölner Hauptbahnhof ...

Ein Straßenmusiker???

CM: ... und sein Straßenköter-Cello. Eigentlich mehr eine Sperrholzkiste. Ein wenig verbeult. Der Lack ab, natürlich. Es war viel zu kalt zum Draußenspielen! Bei unter null Grad versuchten sich die beiden an Dvořák. Natürlich klang das Cello heiser – so was wird schnell chronisch, wissen Sie! – aber es klang auch herrlich wild. Ich wäre auf der Stelle mit ihm durchgebrannt, aber die beiden bemerkten mich gar nicht in meinem Vier-Sterne-Case.

Ich schaute noch lange zurück – wie die beiden da

Wenn Christian Poltéra bei günstigem Lichteinfall in das Innere seines Cellos blickt, kann er auf einem kleinen Zettel lesen:

Antonio Stradivarius cremonensis,
faciebat Anno 1711.

Antonio Stradivari hat dieses Instrument 1711 gebaut. Es ist eines der drei weltberühmten Celli, die in jenem Jahr auf seiner Werkbank in Cremona lagen. Wie alle Instrumente Stradivaris tragen sie eigene Namen. Das Cello »Marx« heißt nach seinem ersten Besitzer, dem Cellisten Giovanni Mara. Maras Geschwister sind das »Romberg« und das »Duport«, welches jahrelang Mstislaw Rostropowitsch spielte.

Alle drei Celli stammen aus der »Goldenen Periode« Antonio Stradivaris, des Geigenbaumeisters, für dessen Streichinstrumente Stifter, Sammler, Musiker bereit sind, Summen in einer solchen Höhe zu zahlen, dass man über den genauen Betrag nicht spricht.



saßen, wie sie aneinanderlehnten und sich aneinander wärmten. Da verstehen Sie, warum die besten Cellisten immer die werden, die ihr Cello schon als Anfänger fest in den Arm nehmen. Wer Angst vor Berührung hat, kann nie Cello spielen!

Ich wusste gar nicht, dass Sie einen Hang zum Abenteuer haben!?

CM: Ich bitte Sie! Es gab spektakuläre Unfälle, die der Herr Wondratschek auch fein säuberlich recherchiert hat! Meinen Sturz in den Río de la Plata im Juli 1963 zum Beispiel.

Und Sie hatten im Jahr 1900 eine schwere OP ...

CM (*stolz*): Gewiss, ja – am offenen Herzen! Ich habe einen neuen Hals bekommen, aber das ist nichts weiter!

Wie das?!

CM: Na, denken Sie doch nur mal an meine Cousine »The Lady Rose«, auch eine Stradivari. Die hatte einen glatten Lungendurchschuss! Das wäre ja noch einmal ein echter Traum von mir!

Ein Lungendurchschuss???

CM: Seien Sie doch kein Tor – natürlich nicht! Ein Traum wäre, in einem James-Bond-Film mitzuspielen. Das hat Lady Rose nämlich gemacht.

»Der Hauch des Todes« mit diesem smarten Timothy Dalton. Ich fürchte, der neue 007, dieser Daniel Craig, ist eher so der Englisch-Horn-Typ – alles Technik und die schiere Beherrschung –, da hat man als verschwenderisches Cello nichts zu melden. Nicht mal, wenn man eine so schöne Fiktion ist wie Lady Rose ...

Hatten Sie deshalb Timothy Dalton vorhin erwähnt?

CM: Schnellmerkerin! – Und vor allem gab es diese aparte Schauspielerin Maryam d'Abo. Als Cellistin war

sie sogar halbwegs glaubhaft, obwohl kein Mensch in einem weißen Satin-Morgentmantel musiziert. Eigentlich ziemlich altmodisch. Menschen, die Celli lieben, lieben oft die Pracht der Vergangenheit. Deswegen werden sich die hypermodernen E-Celli nie durchsetzen. Die sehen aus wie giftige Hornissen, klingen aber ordentlich. Ich bin diesen neuen, japanischen Verwandten offen gegenüber! Think global, act local!

Zurück zu Abenteurern wie James Bond: Würde es Ihnen auch Spaß machen, dass man mit Ihnen in den österreichischen Bergen buchstäblich Schlitten fährt und Ihren Stachel zum Steuern einsetzt?

CM (*zögernd*): Nun, das fand ich auch ein wenig ... riskant. Lady Rose hat geschworen, dass sie das vor Beginn der Abfahrt nicht gewusst hat – und nach dem Schuss war sie ja ohnmächtig.

Aber Angst scheinen Sie alle nicht zu haben?

CM: Angst? Ein Cello? Ich bitte Sie! Wer dreihundert Jahre überdauert hat, wer Mozart und Haydn, aber auch John Barry und »Metallica« erlebt hat, der ist nicht so leicht ins Bockshorn zu jagen.

Auch durch Schusswaffen nicht?

CM: Esatto. Und das trifft sich ja dann auch wieder mit dem Herrn Wondratschek. Sie wissen noch: »Früher begann der Tag mit einer Schusswunde« ... Das klingt doch nach Programm! Und deswegen hoffe ich, dass irgendjemand auch mal sein neues Buch neben mir liegen lässt. Das heißt »Mittwoch«.

Also stimmt das Gerücht: Celli können lesen?!

CM (*schaut mitleidig*): Aber meine Liebe – selbstverständ-

Wolf Wondratschek
Mara

ISBN 978-3-423-13407-1
dtv, 8,90 €

dtv
Wolf Wondratschek
Mara



Das Violoncello Mara ist ein Meisterwerk, nicht nur meisterhaft von Antonio Stradivari im Jahr 1711 gebaut, sondern es ist auch ein Meister des Überlebens. Viele Details über Maras Schicksal hat der Schriftsteller Wolf Wondratschek recherchiert. Sie haben ihn inspiriert, das Cello Mara die eigene Lebensgeschichte selbst erzählen

zu lassen: Über 300 Jahre Abenteuer kommen da zusammen! Das Cello hat vor gekrönten Häuptern gespielt, es hatte Besitzer, die es abgöttisch liebten, und solche, die es sich leisten, aber nicht Cello spielen konnten. Und in der Nacht vom 10. auf den 11. Juli 1963 wäre es in Südamerika, im Mündungsgebiet des Río de la Plata, fast ums Leben gekommen.

Der bekannte Literaturkritiker Fritz J. Raddatz schrieb in der »Zeit«: »Wolf Wondratschek verlässt die ausgetretenen Pfade der Erzählkunst und bringt ein Cello wunderbar zum Klingen. Seine Erzählung ist ein Liebesschwur: für die Kunst.«

lich! Wir sind doch keine Bratschen! Außerdem: So kurzsichtig, wie viele Musiker sind – da müssen wir einfach mitlesen. Denken Sie nur an die vertrackten Partituren der modernen Musik! Die Geigen verlassen sich auf uns – das können sie auch.

Aber mögen Sie denn auch Bücher – nicht nur Noten?

CM: Ja, sehr. Denn irgendwie sind wir doch Geistesverwandte, der Herr Wondratschek und ich. Ach, sagen Sie: Wann kommt er denn?

»Mara« – Stradivaris Cello und seine Abenteuer

Christian Poltéra (Violoncello),
Wolf Wondratschek (Lesung),
Werke von Bach, Beethoven,
Schumann u.a.; Lesung aus Wolf
Wondratschek: »Mara«

**Siehe Programm, S. 22
Do 10.9., Wagenfeld**

Christian Poltéra (Violoncello),
Wolf Wondratschek (Lesung),
Oliver Triendl (Klavier)
Werke von Bach, Beethoven,
Schumann u.a.; Lesung aus Wolf
Wondratschek: »Mara«

**Siehe Programm, S. 22
Fr 11.9., Freiburg/Elbe**

**Siehe Programm, S. 23
Sa 12.9., Leer
So 13.9., Bleckede**

Neuland für die Gehörgänge

Die Intendantin der Niedersächsischen Musiktage Katrin Zagrosek über ihren persönlichen Blick aufs Abenteuer

Das Neue und Unbekannte ist immer etwas gewesen, was mich gelockt und interessiert hat. Sei es in der Musik und in den anderen Künsten, sei es bei Reisen oder bei gewissen beruflichen Schritten: Ich begeben mich gerne in unbekannte Situationen. Auch jede Gelegenheit, im Moment aufgeführte Musik zu hören, empfinde ich als ein Hörabenteuer. Es ist dabei ganz egal, ob mir die gespielte Musik bekannt oder unbekannt ist. Es gehört zu den sehr schönen Erfahrungen, gerade in den tausend Mal gehörten Werken Aspekte und Verbindungen zu entdecken, die man zuvor noch nicht wahrgenommen hat. Bei den Niedersächsischen Musiktagen gibt es dafür so manche Gelegenheit: So spielt Concerto Köln Mozarts Jupiter-Sinfonie, die Ouvertüre und den Marsch aus »La clemenza di Tito« sowie den Marsch aus »Figaros Hochzeit«, die NDR Radiophilharmonie wird Beethovens 5. Sinfonie c-Moll aufführen. Diese bekannten Werke stehen bei den Niedersächsischen Musiktagen in neuen, unerwarteten Kontexten und werden jeweils auf ihre Weise ein Abenteuer sein.

Wenn ich den Blick auf Komponisten und Musiker rich-

te, dann reizt mich zunächst die Frage, wie und wann, unter welchen Umständen und mit welchen Ergebnissen sie Abenteuer eingegangen sind: Mit welchen Werken und auf welche Weise haben sie sich kompositorisches Neuland erschlossen? Das kann auf ihr jeweils eigenes Schaffen bezogen sein oder den großen historischen Überblick betreffen, also beispielsweise die Errungenschaften für eine bestimmte Gattung oder etwa für die Harmonik. Es sind oft Prozesse, die mit großer Kühnheit in Gang gesetzt wurden und dann Ergebnisse hervorgebracht haben, hinter denen ab da kein ernst zu nehmender Komponist mehr zurückstehen konnte.

Das immense Spektrum der zeitgenössischen Musik zu entdecken oder eine Uraufführung anhören zu dürfen, ist jedes Mal ein Abenteuer, und ich erlebe es als Privileg und Geschenk. Das gilt auch für die Sternstunden, als ZuhörerIn dabei sein zu dürfen, wenn sich Musiker spielerisch neue Dimensionen erobern. Dafür möchte ich das Publikum der diesjährigen Niedersächsischen Musiktage ebenfalls begeistern: In den Konzerten von Jasmin Tabatabai, Richard Galliano

und Avi Avital, auch bei Till Brönner im Quintett oder im Duo mit Dieter Ilg wird sehr viel im Moment entstehen.

Wir erleben seit einigen Jahren, dass das Publikum der Niedersächsischen Musiktage besonders viel Lust auf die »abenteuerlicheren« Konzertformen hat: Die Wandelkonzerte und Spaziergänge, die langen musikalischen Nachmittage an besonderen Spielstätten – hier teilen wir im Musiktage-Team mit viel Herzblut an Inhalten, Abläufen und einem (oft zusammen mit den Mitveranstaltern) liebevoll zusammengestellten Rahmenprogramm. Diese Konzerte gehören zu den Veranstaltungen, die offensichtlich besonderes Interesse wecken, denn die Karten sind dafür als Erstes vergriffen. Somit bin ich optimistisch, dass es auch diesmal gelingen wird, das Publikum beispielsweise frühmorgens an die Aller bei Verden, nachts in die Höhle bei Bad Grund oder Anfang Oktober unter den sicherlich kühlen, aber wunderbar klaren Sternenhimmel von Sankt Andreasberg zu locken. Wie immer werden wir natürlich mit Heißgetränken, warmen Decken und weiteren Annehmlichkeiten dafür sorgen, dass das Konzert für alle zum Genuss wird.



Mit langem Atem zum Mythos Kona

3,86 km schwimmen, 180 km Rad fahren und 42,195 km laufen –
Olaf Lechtenfeld hat ein besonderes Ausdauerabenteuer beim Ironman
auf Hawaii bestanden





Olaf Lechtenfeld: Der Professor für Theoretische Physik vor Studenten der Leibniz Universität Hannover und beim Lauftraining

Am frühen Abend des 16. August 2014 musste Olaf Lechtenfeld fürchten, sein Abenteuer sei zu Ende, bevor es richtig angefangen hatte. Der hochgewachsene, schlanke Mittfünfziger lag unweit des Maschsees auf der Straße; kurz darauf wurde er ins Krankenhaus transportiert. Beim Rennradtraining hatte ihn auf dem Heimweg ein Auto beim Abbiegen geschnitten, worauf er über die Kühlerhaube flog und mit dem Kopf zuerst aufkam. Sein Fahrradhelm war an zwei Stellen gebrochen und dies der beste Beweis dafür, dass das häufig verschmähte Utensil zum Lebensretter werden kann. Lechtenfeld hatte Glück im Unglück, denn es stellte sich heraus, dass er keine gravierenden Verletzungen davongetragen hatte. Würde er aber seinen lange vorbereiteten sportlichen Plan noch in die Tat umsetzen können? Sein Ziel: die Teilnahme am Ironman auf Hawaii, dem berühmtesten Triathlon der Welt.

Eine meiner mentalen Beschäftigungen während des abschließenden Marathons ist übrigens »Kopfradio«. (27.7.)

Den Plan für solch eine Ausdauerleistung schmiedet man nicht über Nacht. Schon vor dreißig Jahren absolvierte Olaf Lechtenfeld seinen ersten Marathonlauf, seitdem sind 24 weitere dazugekommen. 2003 nahm er an seinem ersten Triathlon in Peine über die olympische Distanz von 1,5 km Schwimmen, 40 km Radfahren und 10 km Laufen teil. Der Wettkampf machte ihm Spaß, und so erweiterte er sein sportliches Repertoire. Die Dreifachdisziplin ist allerdings ein zeitaufwendiges Hobby, und als Professor für Theoretische Physik an der Leibniz Universität Hannover kann sich Lechtenfeld ohnehin nicht über einen leeren Terminkalender beklagen. Zu seinem Beruf gehört



die Beschäftigung mit physikalischen Grenzen – seine physischen Grenzen lotet er im Wasser, auf der Straße und auf der Laufstrecke aus.

Fragt man einen Triathleten nach seinem Trainingsaufwand, bekommt man schon einmal einen ausführlichen Trainings- und Ernährungsplan vorgelegt. 8.000 Kilokalorien verbraucht Lechtenfeld in einem Wettkampf, also das Zweieinhalbfache des üblichen Tagesbedarfs. Ein Triathlet nimmt während des Rennens vor allem Energieriegel, isotonische und koffeinhaltige Getränke sowie glibberig-süße Sportgels zu sich, die man sonst wohl weder Gaumen noch Magen zumuten würde. Doch mit der sportoptimierten Ernährung allein ist es nicht getan: Am Wettkampftag bekommt jeder Triathlet die Quittung für seinen bisherigen Trainingsfleiß ausgestellt. Für Olaf Lechtenfeld heißt das Stichwort »sequenzielles Training«, also schwerpunktmäßige Vorbereitung je nach Jahreszeit. Im Winter geht er verstärkt ins Lauftraining und zum Schwimmen ins Hallenbad; vom Frühsommer bis zum Herbstanfang kommt dann das Rennrad dazu. Letzteres bedeutet auch den größten Zeitaufwand, und wer vor einem Wettkampf nicht genügend Trainingskilometer ansammelt, erleidet unweigerlich Einbrüche. Lechtenfeld hat das Glück, sich Arbeits- und Trainingszeiten gut einteilen zu können – auch auf Dienstreisen sind Laufschuhe und Badehose im Gepäck. So radelte er auch einmal zu einer Tagung nach Hameln.



Die langen Läufe (32 – 35 km) fallen noch sehr schwer und das Schwimmen ohne Neoprenanzug geht noch gar nicht so richtig – das macht mir derzeit am meisten Sorgen. (11.8.)



Beim Triathlon ist nicht nur der Körper im Einsatz: Die geistige Beschäftigung über Stunden von Training oder Wettkampf macht einen nicht zu unterschätzenden Anteil am Durchhalten aus. Um mental bei der Sache zu bleiben, schaltet Olaf Lechtenfeld ab und zu das von ihm so genannte »Kopfradio« ein: Er motiviert sich mit dem Gedanken an Musik, die ihn auf dem Weg nach vorn bringt, hört nach innen, legt im Geiste Bruce Springsteen, die Stones oder die Red Hot Chili Peppers auf.

Da werden Improvisation und Ausweichen auf sehr frühe und späte Stunden des Tages nötig werden. (11.8.)



Lechtenfeld hat sich der Herausforderung Ironman zum ersten Mal im Jahr 2008 in Frankfurt gestellt und ist somit kein Neuling auf dieser Distanz. Wer aber bei der Königsklasse der Triathlon-Wettkämpfe, der Ironman-Weltmeisterschaft in Kona auf Hawaii an den Start gehen will, muss sich dafür zuerst qualifizieren. Lechtenfeld erreichte seine Norm mit 11:15 h bei den »Age-Groupern« von 55 bis 59 Jahren im Mai 2014 auf Lanzarote. Die dortige Wettkampfstrecke samt bergigen Abschnitten und Lavagestein gibt den Athleten einen Vorgeschmack darauf, was sie auf dem Big Island der pazifischen Inselgruppe erwartet. Nach

seiner glücklicherweise schnellen Erholung von seinem Unfall stand dem Start beim Ironman nichts mehr im Weg – Olaf Lechtenfeld und seine Frau konnten ihre Reise um die halbe Welt antreten.

Apropos Kopfradio: Das meint einfach das Abspielen von Musik im Kopf (›stummes Singen‹), am besten rhythmisch eingängige Melodien, die einen nach vorn peitschen ... (11.8.)

Es mag wie ein Klischee klingen, aber die hawaiianische Atmosphäre und Freundlichkeit entschädigten sie rasch für die lange Anreise und den Zeitunterschied. Die Lechtenfelds hatten gut daran getan, eine Woche vor dem Wettkampftag anzureisen, denn abgesehen von der Akklimatisierung gab es viel zu sehen und zu tun: Abholen der Startunterlagen, eine Parade der Nationen, den skurrilen »Underpants Run« nur in Unterwäsche, ein Welcome-Bankett und das Einchecken des Fahrrads. Die Nacht zum 11. Oktober ist kurz: Schon vor fünf Uhr früh beginnt das Sammeln am Pier für den Schwimmstart und die Kennzeichnung der Teilnehmer mit ihren Startnummern.

Die Songs kommen mir beim Wettkampf eher zufällig in den Kopf. Meist sind es Stücke, die ich kürzlich auf der Gitarre geübt habe oder irgendwo gerade gehört habe. (13.8.)

Zehn vor sieben: Nachdem die Startkanone schon die männlichen und weiblichen Profis in den Pazifik geschickt hat, gehen nun die Altersklassen-Amateure ins Rennen. Lechtenfeld hält sich am Ende des Feldes auf, um nicht zu viele Arm- und Beinschläge seiner Nebenleute abzubekommen. Wegen der deutlichen Strömung steigt er nach für ihn langsamen 1:45 h aus dem Wasser. Schnell in die Wechselzone und von hunderten das eigene Rad gegriffen, dann geht es weiter auf den langen, heißen Kurs durch die Lavalandschaft.





Letzte Vorbereitungen sind im Gange ... Morgen ist D-Day. (10.10.)

Die ersten 50 Kilometer läuft es gut, dann wird auch Lechtenfelds Rad von den böigen Mumuku-Winden erfasst, und er verliert an Tempo. Diesmal bleibt er aber von Stürzen und Pannen verschont und wechselt nach 6:18 h vom Rad in die Laufschuhe – jetzt beginnt seine eigentliche Paradedisziplin. Schon bald findet er seinen Rhythmus, und nun überholt ihn keiner mehr. Endlich, es ist schon dunkel, erreicht er das Ziel an Konas Ali'i Drive und hört wie in Trance die Stimme des Stadiensprechers: »You are an Ironman, yes, you are!« Mit 3:28 h läuft er den schnellsten Marathon aller Teilnehmer seiner Altersklasse und beendet das Rennen nach 11:46:16 h – deutlich über seiner Bestzeit, aber dafür glücklich, eines der großen Abenteuer in der Welt des Sports bestanden zu haben.

Ernst-Georg Richter

Muss da unbedingt nochmal hin! (13.10.)



Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten

»Nur wer sich auf den Weg macht, wird neues Land entdecken«, sagt man gerne im Zusammenhang mit kleineren und größeren Reisen. Doch auch für musikalisch-kulturelles Neuland ist dieser Ausspruch sehr zutreffend. Dies gilt besonders für die 29. Niedersächsischen Musiktage unter dem Motto »Abenteuer« und für deren Veranstalterin, die Niedersächsische Sparkassenstiftung.

Mit ihrer Gründung im Jahr 1985 hat sich die Sparkassenstiftung selbst auf ein Abenteuer begeben. Seit drei Jahrzehnten unterstützt sie als landesweit tätige Stiftung Bildende Kunst, Musik, Museen und Denkmalpflege und fördert damit nachhaltig Projekte von überregionaler Bedeutung. Die Sparkassenstiftung mit ihren vier Förderbereichen ist eine der stärksten niedersächsischen Förderinstitutionen – und dies nicht allein wegen ihrer beeindruckenden Fördersumme: Die Stiftung ist gleichzeitig wichtige Impulsgeberin für die lebendige Musikkultur unseres Landes. Die inhaltliche Begleitung vieler Projekte und die Beratung der Kulturakteure in Niedersachsen stehen im Zentrum ihrer Arbeit.

Daneben bereichert die Sparkassenstiftung die Musikszene Niedersachsens mit eigenen Vorhaben, unter denen die Niedersächsischen Musiktage eine herausragende Rolle spielen. Jährlich begeistern die Musiktage ihr Publikum durch innovative Programme auch an neuen und ungewöhnlichen Veranstaltungsorten in ganz Niedersachsen. Damit sind sie auch Vorbild für andere Kulturakteure. Mit kreativen Formaten werden neue Wege beschritten, die besonders zum diesjährigen Motto passen. Gemeinsam mit vielen Künstlerinnen und Künstlern begeben sich die Musiktage auf musikalische Entdeckungs- und Eroberungsreisen, würdigen Abenteuer und andere Helden.

Ich wünsche den Niedersächsischen Musiktagen und ihrer Intendantin Katrin Zagrosek, dass sie an die großen Erfolge der vergangenen Jahre anschließen können, und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern spannende musikalisch-kulturelle Abenteuer!

Hannover, im Mai 2015

Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident

Künstler über ihre größten Abenteuer



Avi Avital

Als ich gerade 21 Jahre alt war und mein Examen an der Jerusalem Academy of Music gemacht hatte, stand ich vor einer der wichtigsten Entscheidungen meines Lebens: entweder in Israel zu bleiben und nach einem Job als Musiklehrer zu suchen, vielleicht noch einen weiteren Studienabschluss zu machen oder aber nach Italien zu ziehen, um dort

bei einem Meister meines Instruments, der Mandoline, zu studieren und eine internationale Karriere aufzubauen, von der ich träumte. Obwohl das wirklich ein großes Wagnis war, habe ich mich für Italien entschieden. Es waren meine ersten Schritte in die Welt.

Ich erinnere mich sehr gut an den Tag, wie es war, als ich mit zwei großen Koffern in Italien ankam, kein Wort Italienisch sprechend und niemanden zu kennen. Es war für mich das erste Mal in Italien – und ich plante spontan, zu bleiben! Zurückblickend weiß ich nicht, wie ich den Mut dazu haben konnte, aber ich erinnere mich, wie ich mit einem großen Lächeln auf dem Gesicht durch die Straßen lief, eine Wohnung suchte, meine ersten Worte auf Italienisch lernte und meine ersten Auftritte bekam – es war alles sehr aufregend und eine prägende Erfahrung. Es war eines der größten Geschenke, die ich mir selber machen konnte.

Bis zum Horizont und weiter ...

Richard Galliano (Akkordeon) & Avi Avital (Mandoline)

Siehe Programm, S. 25

Do 1.10., Obernkirchen

Fr 2.10., Nörten-Hardenberg

Jasmin Tabatabai

Das größte Abenteuer war für mich, Kinder zu bekommen und eine Familie zu gründen. Das bleibt jeden Tag aufs Neue spannend, eine Herausforderung, die mit nichts zu vergleichen ist. Von diesem ganz großen Abenteuer einmal abgesehen ist für mich eigentlich jeder neue Tag ein Abenteuer, denn wir wissen ja nicht, was passiert! Ich empfinde es als großes Geschenk. Diese Art der »Ungewissheit« bietet unendlich viele Möglichkeiten. Man muss immer wieder aufs Neue wach und aufmerksam sein. Grenzüberschreitungen bringen mich persönlich weiter, und als Künstlerin muss ich mir unbedingt diese Bereitschaft bewahren, die Angebote,



die das Leben mir macht, anzunehmen. Das geht nur, wenn man bereit ist, das Leben auf sich zukommen zu lassen.

Mit dieser Bereitschaft gehe ich in jede neue Arbeit, in jede neue Produktion. Ich bewundere Kollegen, die noch im hohen Alter Unterricht nehmen, sich Inhalte neu erschließen. Dazu gehört auch Demut. Vorher alles genau zu wissen – das wäre der Tod von Kunst!

Das ganze Leben ein Abenteuer – Jasmin Tabatabai

Jasmin Tabatabai & David Klein Quartett

Siehe Programm, S. 25

Sa 26.9., Peine

So 27.9., Barsinghausen

Fr 2.10., Celle

Sa 3.10., Alfeld



Dorothee Oberlinger

Das größte Abenteuer war für mich zweifelsohne die Geburt meines Sohnes. Er ist 2013 auf die Welt gekommen. Was das bedeutet, kann ich nicht weiter erklären – das muss man selbst erlebt haben. Es hat alles umgekrempelt, was bis dahin Gültigkeit hatte, und das betrifft nicht nur mich, sondern die gesamte Familie. Die reist jetzt

immer mit, und so ist es möglich, dass ich weiterhin viele Konzerte geben kann. Ich hätte nie gedacht, dass man gemeinsam eine so große Veränderung durchleben kann.

Taklamakan – eine musikalische Abenteuerreise

Dorothee Oberlinger (Flöte) & Ensemble 1700, Ensemble Sarband

Siehe Programm, S. 23, 24

Do 17.9., Emden

Fr 18.9., Harsefeld

Sa 19.9., Hessisch Oldendorf OT Fischbeck



Dominique Horwitz

Als Künstler war mein größtes Abenteuer eindeutig die Inszenierung des Freischütz' von Carl Maria von Weber an der Oper Erfurt. Ich habe ihn, den Freischütz, gänzlich auf den Kopf gestellt, und das hat ihm sehr gut getan. Mein größtes privates Abenteuer war der Beginn meines

zweiten Lebens mit meiner zweiten Frau in Weimar.

Jedes Wagnis verändert, wenn nicht das Leben, so doch die Sicht auf das Leben. Ist dem nicht so, dann ist es keine Frage des Muts, sondern nur mehr eine Frage des Späßes und der Befriedigung – kann aber auch schön sein.

Ich suche Abenteuer, oder fordere sie geradezu heraus. Ohne Risiko herrscht Stillstand, und ich bewege mich doch allzu gern. Ich habe vier Kinder großgezogen. Ich weiß, was es bedeutet, wenn man seinen Kleinkindern sagt: »Wer nicht oft fällt, kann nicht gut Rad fahren.« Das führt sie mit Sicherheit auf die richtige Spur!

Die Geschichte vom Soldaten

Dominique Horwitz (Sprecher), Arte Ensemble, NDR Radiophilharmonie, Andrew Manze (Leitung)

Siehe Programm, S. 24, 25

Fr 25.9., Bad Pyrmont

Sa 26.9., Walsrode



Patricia Petibon

Das ganze Leben ist ein Abenteuer, es ist das schönste Abenteuer und die größte Herausforderung! Leben bedeutet, Veränderungen und Wechsel zu akzeptieren. Es bedeutet auch, sich weiterzuentwickeln und Verzicht zu üben. Im Leben hat man keine Wahl. Wir sind Teil einer ständigen Veränderung und müssen Risiken eingehen.

Auf in neue Welten!

Patricia Petibon (Sopran), Joël Grare (Schlagwerk), Pierre Hamon (Flöte und Dudelsack), La Cetra Barockorchester Basel

Siehe Programm, S. 23, 24

Do 17.9., Papenburg

Sa 19.9., Wildeshausen

So 20.9., Rehburg-Loccum



David Orlowsky

Ich bin einmal beim Campen in den Alpen mitten in einer Kuhherde aufgewacht. Die Nacht war mild und klar, deswegen hatten wir das Zelt nicht aufgebaut und unter freiem Himmel geschlafen. Es ist schon ein besonderes Gefühl, die Augen aufzumachen und das kauen-de Maul einer Kuh vor sich zu haben. Nach dem ersten Schreck stellte sich heraus,

dass sich die Kühe überhaupt nicht für uns interessierten und wir ganz in Ruhe einpacken und weiterziehen konnten. – Dieses Abenteuer hat zwar mein Leben nicht verändert, aber vergessen werde ich es auch nicht!

Klezmer – Heimat in der Fremde

David Orlowsky Trio

Siehe Programm, S. 24

Do 24.9., Einbeck

Klezmer – Heimat in der Fremde

Wandelkonzert mit dem David Orlowsky Trio, Yassin Trabelsi (Lesung), Ulrich Woelk (Collage)

Siehe Programm, S. 25

Sa 26.9., Landesbergen



Folkert Uhde

Das Veranstaltungszentrum »Radialsystem« in Berlin zu gründen, war mit Abstand mein größtes Abenteuer. Bergsteigen ist vergleichsweise lächerlich. Wir befanden uns in ständigen »Blitz-Lernprozessen«, dieses Gebäude, ein Industriedenkmal, wieder zum Leben zu erwecken und mit Leben zu erfüllen – konzeptuell und wirtschaftlich. Das Ganze passierte ohne Vorgaben und ohne Vorlagen. 2005 haben wir eine GmbH gegründet, die Mieterin und Betreiberin des Hauses ist. Seit 2013 haben wir eine stabile Situation – und das tut auch gut. Frei nach Giovanni Boccaccio würde ich sagen: Lieber tun und bereuen, als unterlassen und bereuen!

Über-Wunden

Concerto Köln, Folkert Uhde (Konzept, Sprecher)

Siehe Programm, S. 23

Do 17.9., Hannover

Fr 18.9., Osnabrück

Abenteuerkonzerte

Ehrwürdige Kirchen, stattliche Güter und Orte zum Staunen – die Niedersächsischen Musiktage sind wieder an besonderen Spielstätten zu Gast. Wir stellen Ihnen eine Auswahl der Orte vor, an denen Musik zum Thema Abenteuer erklingen wird.



Abenteuer Urgeschichte

Seit Juni 2013 bietet das paläon – Forschungs- und Erlebniszentrum Schöninger Speere den archäologischen Schätzen der Region einen anregenden und zugleich würdevollen Rahmen. Die sensationellen Funde, die in den 1990er Jahren von einem Team des Niedersächsischen Amtes für Denkmalpflege ausgegraben wurden, machten Schöningen weltbekannt: Sieben Holzspeere, weitere Speerbruchstücke, eine Lanze, Wurfholz – ungefähr 300.000 Jahre alt und vollständig erhalten – sorgten nicht nur in der Fachwelt für Aufsehen. Die Fundstücke brachten der Archäologie wichtige Erkenntnisse über die Besiedlungsgeschichte Nordeuropas, über Leben und Alltag des Homo heidelbergensis und über die Flora und Fauna der Region vor rund 300.000 Jahren.

Die spektakuläre Architektur des paläon – ein verspiegelter Baukörper ragt in die Landschaft und reflektiert sie – bietet ein modernes Pendant zu den urzeitlichen Funden. In der Dauerausstellung werden die Schöninger Speere und weitere

Fundstücke gezeigt; eine anregende Museumsgestaltung verdeutlicht die Lebenswelt vor 300.000 Jahren. Im Außenbereich veranschaulichen eine Weide mit Wildpferden und Pflanzen der damaligen Zeit, in welcher Umgebung der Homo heidelbergensis gelebt haben könnte.

Dieser Ort, an dem sich die Zeitdimensionen auf so eindrucksvolle Weise berühren, lädt zu einem musikalischen Abenteuer ein.

Große Klänge für kleine Entdecker

Jourist Quartett und Elbtoneal Percussion

Siehe Programm, S. 23

Sa 12.9., Schöningen

Grenzen überschreiten – Rebekka Bakken

Rebekka Bakken & Band

Siehe Programm, S. 23

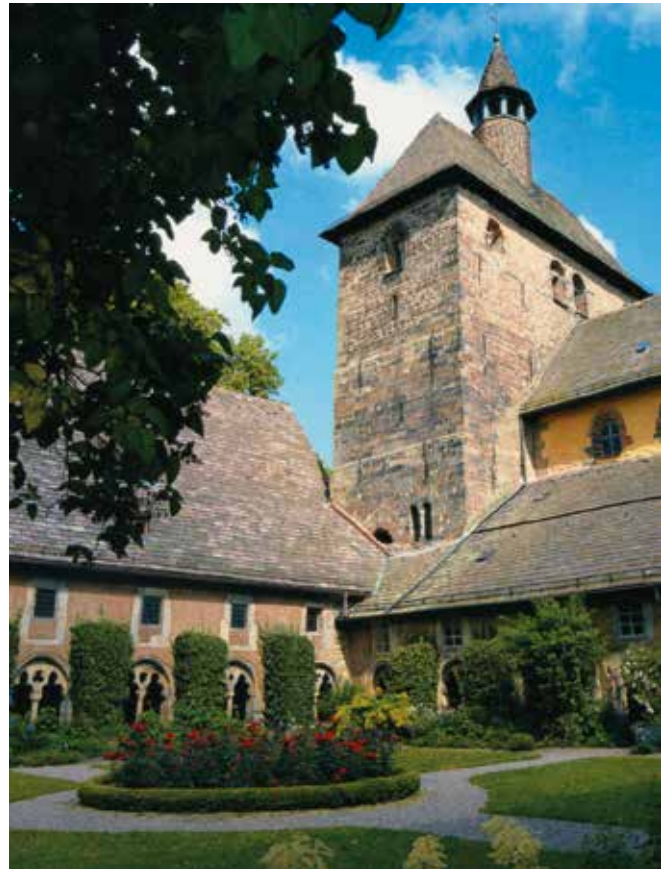
Sa 12.9., Schöningen

Ein goldenes Fischlein

Der Ursprung des Stifts Fischbeck reicht zurück in das Jahr 955; es ist eines der ältesten Kulturdenkmale Niedersachsens. Die Gründungslegende erzählt von der edlen Frau Helmburgis, die dem Eifersuchtswahn ihres Gatten Ricpert auf wundersame Weise entkam. Die totgeweihte Edelfrau wollte an einem Bach einen Schluck Wasser nehmen und entdeckte in ihrer Hand ein goldenes Fischlein, das sie als Zeichen für Gottes Schutz ansah. Aus Dankbarkeit gründete sie an dieser Stelle das Stift; der Name Fischbeck setzt sich zusammen aus »Fisch« für das goldene Fischlein in der Hand der Edelfrau, »Beck« steht für »Beke«, den Bach, in dem sie das Fischlein gefangen hatte. Eine anrührende und auch abenteuerliche Gründungsgeschichte.

Die ältesten Teile der Stiftskirche sind noch aus jener Gründerzeit erhalten. Die äußere Form des Baus geht auf das 12. und 13. Jahrhundert zurück. Im Innenraum erstrahlt die Stiftskirche in würdevoller Pracht. Ihr Erscheinungsbild rührt im Wesentlichen aus der Barockzeit her. Zu jener Zeit wurden die Orgel, die Kanzel und der Hochaltar errichtet. Die beeindruckende Innenausmalung des Kirchenraums entstand im Rahmen einer großen Restaurierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Besondere kunstgeschichtliche Schätze sind das Triumphkreuz aus dem 13. Jahrhundert und der berühmte Fischbecker Wandteppich, der in sechs Episoden die Gründungsgeschichte von Stift Fischbeck erzählt; er wurde 1583 angefertigt.

Stift Fischbeck liegt an der Pilgerstrecke von Kloster Loccum nach Volkenroda, einem alten Zisterzienserweg, der 2005 von der Evangelischen Landeskirche neu gestaltet wurde. Es wird seit seinen Anfängen bis in die Gegenwart kontinuierlich von Stiftsdamen bewohnt. Sie gestalten das gemeinschaftliche Leben im Konvent und das anspruchsvolle Kulturprogramm mit Lesungen, Tagungen und Konzerten.



Taklamakan – eine musikalische Abenteuerreise

Dorothee Oberlinger (Flöte) & Ensemble 1700, Ensemble Sarband
Musik aus Venedig, der Türkei, China u. a.

Siehe Programm, S. 24

Sa 19.9., Hessisch Oldendorf OT Fischbeck

Konzert im grünen Denkmal

Das Rittergut Eckerde I befindet sich unweit von Barsinghausen. Wenn man auf der Alten Dorfstraße nach Eckerde hineinfährt, fällt der Blick auf ein stattliches Herrenhaus aus dem späten 19. Jahrhundert. Doch die Geschichte des Ritterguts Eckerde I reicht viel weiter zurück: Seit über 500 Jahren ist das Gut im Besitz der Familie von Heimburg, eine der ältesten Adelsfamilien Niedersachsens.

Auf der Rückseite des Hauses erstreckt sich ein wunderschöner Landschaftspark, den die jetzigen Besitzer Karin und Anno von Heimburg seit dem Jahr 2000 in mehreren Abschnitten rekonstruiert und restauriert haben. Unterstützt wurden sie dabei vom Land Niedersachsen, von öffentlichen und privaten Stiftungen sowie von spezialisierten Landschaftsarchitekten. Die wiederhergestellte Wegeführung ermöglicht es, dass sich dem Spaziergänger immer wieder neue Blickachsen erschließen. Dieses grüne Denkmal wird in das Konzert der Niedersächsischen Musiktage einbezogen, denn es eignet sich hervorragend für Klangabenteuer. Der Auftritt von Jasmin Tabatabai und dem David Klein Quartett findet im ehemaligen Kuhstall des Ritterguts statt.



Das ganze Leben ein Abenteuer – Jasmin Tabatabai

Jasmin Tabatabai & David Klein Quartett
Tucholsky-Vertonungen, Jazz und Chansons

Siehe Programm, S. 25

So 27.9., Barsinghausen

Eine Reise vom Äquator nach Niedersachsen

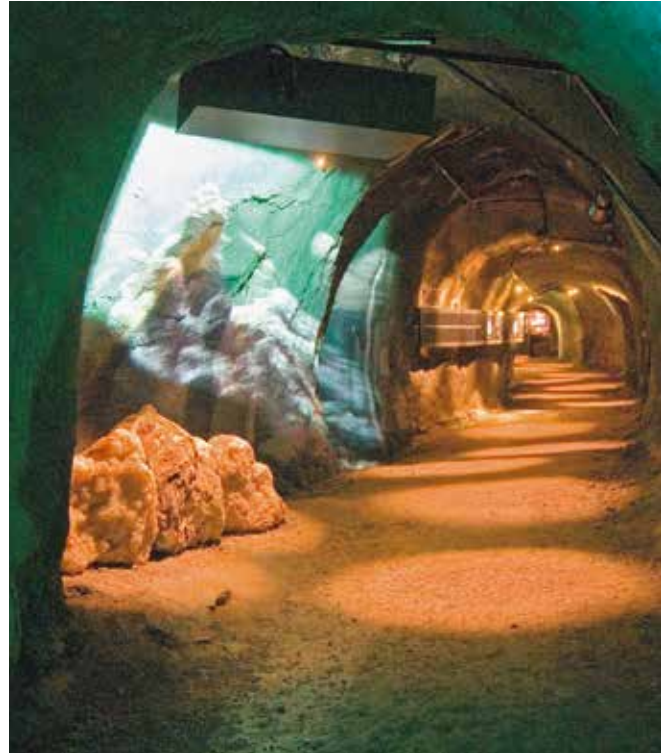
Ein Korallenriff im Harz – das erscheint zunächst unwahrscheinlich. Aber wenn man rund 385 Millionen Jahre zurückgeht, dann sind die Zweifel ausgeräumt. Damals entstand der Iberg, heute ein Wahrzeichen von Bad Grund, südlich des Äquators und zwar auf der Höhe des heutigen Madagaskars – als Korallenriff im warmen Meer! Im HöhlenErlebnisZentrum bei Bad Grund kann diese erdgeschichtliche Entwicklung, in der sich das einstige Riff langsam über Millionen von Jahren in Richtung Norden verschob, auf sinnliche Weise nachvollzogen werden. Die Tropfsteinhöhle, die sich im Iberg befindet, viel jünger, aber ebenfalls viele Millionen Jahre alt ist, fasziniert bis zum heutigen Tag. Bereits seit 1874 lockt sie Harzbesucher an, denn damals wurde sie zu einer der ersten touristischen Attraktionen im Harz als Schauhöhle ausgebaut. Auf einmalige Weise lässt sich dort die Verbindung zum historischen Bergbau nachvollziehen. Die Höhlengänge, die immer wieder in kabinettartige Räume münden, wecken die Abenteuerlust – und bieten ein reizvolles Ambiente für ein Wandelkonzert.

Reise zum Mittelpunkt der Erde

Wandelkonzert mit Ulrich Pleitgen (Sprecher),
SIGNUM saxophone quartet

Siehe Programm, S. 23

Fr 18.9., Bad Grund



Abenteuer

9.–27. September 2015

literaturfest
N I E D E R S A C H S E N

der VGH-Stiftung

Veranstalter

VGH  Stiftung

Kulturpartner

NDR **kultur**

www.literaturfest-niedersachsen.de

musiktage.

29. Niedersächsische Musiktage

5. Sept. – 4. Okt. 2015

abenteuer. programm

Karten

www.musiktage.de

0800/45 66 54 00

(kostenfrei aus dem deutschen Festnetz)



sowie bei vielen örtlichen Vorverkaufsstellen
und Sparkassen in Niedersachsen

Alle Preise verstehen sich zzgl. Gebühren.



www.musiktage.de



Niedersächsische
Sparkassenstiftung



Das Eröffnungswochenende in Verden

Auf ins Abenteuer!

Schülerinnen und Schüler des Domgymnasiums Verden, **Stephanie Harrer (Konzept und Regie), Vlado Bystrov (Komponist)**

Musikalischer Abenteuer-Parcours
Das Eröffnungswochenende startet verwegend: Sie wandeln auf den Spuren eines weltbekannten Abenteurers und Piraten und begeben sich zum Schluss auf »Kaperfahrt«, bei einer gemeinsamen Bootstour auf der Aller.

Dauer: ca. 2,5 Stunden

Sa 5.9., 15.00 Uhr
Domgymnasium Verden
€ 10 . € 5 erm. inkl. Kaffee und Kuchen

Till Brönner – Abenteuerlust

Till Brönner & Band

Festliches Eröffnungskonzert
Das Eröffnungskonzert im Dom zu Verden gestaltet der wohl erfolgreichste und populärste deutsche Jazzmusiker: der Trompeter Till Brönner. Er ist ein musikalischer Abenteurer, probiert sich immer wieder an neuen Konstellationen. In Verden entführt er Sie mit seinen Musikern in eine Klangwelt zwischen Jazz und Filmmusik.

Dauer: ca. 2 Stunden

Sa 5.9., 20.00 Uhr
Dom zu Verden
€ 40/30/20 . € 35/25/15 erm.



Das Abenteuer beginnt bei Sonnenaufgang ...

Helian Quartett, Katharina Steinbeis (Harfe)

Joseph Haydn: Streichquartett B-Dur op. 76 Nr. 4 (»Sonnenaufgang«)
Eugène Ysaÿe: Sonate für Violine solo op. 27 Nr. 5, 1. Satz »L'aurore« sowie Werke von Schafer und Bax
Zwischen Schlafen und Wachen – der zweite Festivaltag beginnt mit einem besonderen Hörabenteuer am Ufer der Aller: Ein Konzert zum Sonnenaufgang nimmt Sie mit in eine morgendliche Traumwelt.

Bitte denken Sie an geeignete Kleidung und Schuhwerk. Bei Regen findet die Veranstaltung in der St. Andreaskirche statt.
Dauer: ca. 1,5 Stunden

So 6.9., 6.00 Uhr
Verdener Ruderverein
€ 15 . € 10 erm. inkl. kl. Frühstück

Abenteuer Leben

Musikalischer Gottesdienst mit Pastor Marko Stenzel, dem St. Johannischor, Vanessa Galli (Leitung) und Dietrich Wimmer (Orgel)

Werke von Rutter und Darmstadt
Die Beziehung des Menschen zu Gott als Abenteuer – geprägt vom steten Ringen um Gottes Segen.

So 6.9., 11.00 Uhr
St. Johannis Verden

Erkunden.Entdecken.Hören. Musik und Kunst auf dem Gerkenhof

Trio Satchok (Artisten), Tobias Kunze (Poetry Slam), musica assoluta, Thorsten Encke (Leitung), german hornsound

Felix Mendelssohn Bartholdy: »Ein Sommernachtstraum« op. 61
Robert Schumann: Konzertstück für vier Hörner und Orchester op. 86 in F-Dur
Edle Pferde galoppieren bei einer Reitvorführung, Poetry-Slammer Tobias Kunze entfacht einen Wirbelwind der Wörter, das Trio Satchok zeigt atemberaubende Akrobatik, Elfen und andere sonderbare Wesen huschen durch Mendelssohns Sommernachts-traum-Suite – ein fantastischer Abschluss eines erlebnisreichen Eröffnungswochenendes!



Bus-Shuttle ab Verden und zurück, Treffpunkt: 12.15 Uhr, Parkplatz Reeperbahn

Bitte denken Sie an geeignete Kleidung und Schuhwerk. Dauer: ca. 3 Stunden

So 6.9., 13.00 Uhr
Gerkenhof, Kirchlinteln
€ 30 . € 25 erm. inkl. Shuttle-Service und Lunchpaket

Partner des Eröffnungswochenendes: Stiftung der Kreissparkasse Verden



Gerkenhof

Kombiticket für alle Veranstaltungen des Eröffnungswochenendes:
€ 75.70 erm.

Till Brönner – Abenteuerlust



Till Brönner

Till Brönner & Till Brönner Orchestra

Der Jazztrompeter Till Brönner hat eine steile Karriere vorgelegt. Doch anstatt sich auf seinem Erfolg auszu-ruhen, bleibt er ein musikalischer Abenteurer, der sich immer wieder an neuen Konstellationen ausprobiert. In Göttingen entführt er Sie mit großer Besetzung in eine Klangwelt zwischen Jazz und Filmmusik.

So 6.9., 20.00 Uhr
Stadthalle, Göttingen
€ 40/35/25/20 . € 35/30/20/15 erm.
Sparkasse Göttingen

Till Brönner – Hörabenteuer

Till Brönner Quintett

Der Trompeter Till Brönner ist einer der erfolgreichsten Jazzmusiker Deutschlands, seine Experimentierfreudigkeit hat er sich dabei stets bewahrt. Mühelos pendelt er zwischen den Genres und begeistert gemeinsam mit seinem fabelhaften Quintett auch zahlreiche Anhänger aus jazzfremden Lagern.

Mo 7.9., 20.00 Uhr
phäno, Wolfsburg
€ 30 . € 25 erm.
€ 18 . € 13 erm. (Stehplätze)
Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg

Di 8.9., 20.00 Uhr
Halle IV, Lingen
€ 35 . € 30 erm.
€ 18 . € 13 erm. (Stehplätze)
Sparkasse Emsland

Till Brönner – Klangexpedition

Till Brönner (Trompete), Dieter Ilg (Kontrabass)
Eine Begegnung zweier deutscher Jazzstars: Till Brönner und Dieter Ilg loten gemeinsam Grenzen aus. Von Ornette Coleman bis zum deutschen

Volkslied, von Wagner bis zu den Beatles – wo die Reise genau hin-führt, zeigt sich dann im Konzert.

Mi 9.9., 20.00 Uhr
STADEUM Kultur- und Tagungszentrum, Stade
€ 30/25 . € 20/25 erm.
Sparkasse Stade-Altes Land

Do 10.9., 20.00 Uhr
Pumpwerk, Wilhelmshaven
€ 30 . € 25 erm.
Sparkasse Wilhelmshaven



Christian Poltéra

»Mara« – Stradivaris Cello und seine Abenteurer

Werke von Bach, Beethoven, Schumann u.a.
Lesung aus Wolf Wondratschek: »Mara«
Könnte sie reden, sie hätte viel zu erzählen: von Weltreisen, Schiffbruch und musikalischen Höhepunkten. So berichtet Autor Wolf Wondratschek aus dem aufregenden Leben des legendären Stradivari-Cellos; die »Mara« selbst lässt wunderbare Musik sprechen.

Christian Poltéra (Violoncello), Wolf Wondratschek (Lesung)

Do 10.9., 20.00 Uhr
Auburg, Wagenfeld
€ 15 . € 10 erm.
Kreissparkasse Grafschaft Diepholz

Christian Poltéra (Violoncello), Wolf Wondratschek (Lesung), Oliver Triendl (Klavier)

Fr 11.9., 20.00 Uhr
Historischer Kornspeicher, Freiburg/Elbe
€ 15 . € 10 erm.
Kreissparkasse Stade

Große Klänge für kleine Entdecker**Jourist Quartett
und Elbtone Percussion**

Am Fundort der steinzeitlichen Schöninger Speere lässt es sich herrlich erkunden und entdecken: Im paläon lernen junge Forscher ab 6 Jahre etwas über die Geschichte der Speere, entdecken Musikinstrumente und hören Erzählungen. Zu Beginn und Ende des abenteuerlichen Nachmittags spielen das Jourist Quartett und Elbtone Percussion auf und lassen alles erklängen, mit dem man Musik machen kann: von der Geige über das Akkordeon bis hin zum Kochlöffel.

Dauer: ca. 2 Stunden

**Sa 12.9., 15.00 Uhr
paläon, Schöningen
€ 10. € 5 erm.**

Die Braunschweigische Stiftung

**»Mara« – Stradivaris Cello
und seine Abenteuer****Christian Poltéra (Violoncello),
Wolf Wondratschek (Lesung),
Oliver Triendl (Klavier)**

Werke von Bach, Beethoven, Schumann u. a.,
Lesung aus Wolf Wondratschek: »Mara«
Könnte sie reden, sie hätte viel zu erzählen: von Weltreisen, Schiffbruch und musikalischen Höhepunkten. So berichtet Autor Wolf Wondratschek aus dem aufregenden Leben des legendären Stradivari-Cellos; die »Mara« selbst lässt wunderbare Musik sprechen.

**Sa 12.9., 20.00 Uhr
Schloss Evenburg, Leer
€ 15. € 10 erm.**
Sparkasse LeerWittmund

**So 13.9., 17.00 Uhr
Schloss Bleckede, Bleckede
€ 18. € 13 erm.**
Sparkasse Lüneburg

Abenteuer erste Liebe**Mädchenchor Hannover,
Gudrun Schröfel (Leitung),
Stefan Wiefel (Regie),
Volker Bürger (Dramaturgie)**

Romanzen von Brahms und Schumann
Herzklopfen bis zum Hals, Schmetterlinge im Bauch – die erste Liebe ist eines der ganz großen Abenteuer. Mädchen und junge Frauen des Mädchenchors Hannover gehen diesem Phänomen auf den Grund, bringen ihre Gedanken und Gefühle in eigenen Texten zum Ausdruck, verwoben mit Musik von Brahms und Schumann.

**Sa 12.9., 20.00 Uhr
Kloster Mariensee,
Neustadt am Rübenberge
€ 20. € 15 erm.**
Sparkasse Hannover

**Grenzen überschreiten –
Rebekka Bakken****Rebekka Bakken & Band**

Die Norwegerin Rebekka Bakken ist eine Sängerin mit Ecken und Kanten, die ungewohnte Wege zwischen Jazz, Rock und Folk geht. Für die Musiktage startet sie in der geheimnisvollen Sagenwelt Skandinaviens – »Wo uns dieses Abenteuer hinführt ... wir werden sehen«, so die charismatische Künstlerin.

**Sa 12.9., 20.00 Uhr
paläon, Schöningen
€ 20. € 15 erm.**

Die Braunschweigische Stiftung

Auf zwei Rädern ins Abenteuer**Musikalische Radtour – Jourist
Quartett meets Percussion**

Pittoreske Landgüter, Streuobstwiesen, wo man selbst Äpfel pflücken darf – im Bersenbrücker Land gibt es viel zu entdecken. Umso mehr, wenn das Jourist Quartett die Fahrradtour musikalisch begleitet.

Bitte denken Sie an geeignete Schuhe und Kleidung. Dauer: ca. 4 Stunden. Fahrradtransfer sowie Bus-Shuttle am Ende der Veranstaltung.

**So 13.9., 15.00 Uhr
Treffpunkt: Innenhof des
Amtsgerichts Bersenbrück
€ 18. € 13 erm.
€ 25. € 20 erm. inkl. Leihrad**
Kreissparkasse Bersenbrück

**Neuland entdecken:
Duke Ellingtons Sacred Concerts****Big Band »Fette Hupe«,
Jörn Marcussen-Wulff (Leitung),
Junges Vokalensemble Hannover,
Klaus-Jürgen Etzold (Leitung),
Claudia Burghard (Sopran),
Achim Rust (Bariton),
Felix Petry (Steptanz)**

Big-Band-Jazz trifft Vokalkunst, Steptanz trifft Spiritualität – für Duke Ellington waren seine »Sacred Concerts« das Wichtigste, für seine Zeitgenossen das Ungewöhnlichste, was er jemals geschrieben hatte. Ein Erlebnis für Ohren und Augen.

**So 13.9., 17.00 Uhr
St. Matthäus-Kirche, Melle
€ 20. € 15 erm.**
Kreissparkasse Melle

Fährtenfinder**Musikalische Schnitzeljagd
für Menschen ab 6 Jahre**

Bläser geben das Signal zum Start, dann beginnt die musikalische Schnitzeljagd. Spannende Stationen warten auf euch: Euer Körper verwandelt sich in eine Trommel, eure Stimme wird zur Wundertüte. Wer findet alle Hinweise und baut zum Schluss ein fantasievolles Instrument?!

Dauer: ca. 2,5 Stunden

**Mi 16.9., 13.30 Uhr
Vitalpark Bad Sachsa
(ehemals Kurpark)
€ 3**

Stadtsparkasse Bad Sachsa

Auf in neue Welten!

**Patricia Petibon (Sopran),
Joël Grare (Schlagwerk), Pierre
Hamon (Flöte und Dudelsack),
La Cetra Barockorchester Basel**
Werke von Rameau, Händel, Purcell u. a.
Ein Programm voller Schätze: Sopranistin Patricia Petibon nimmt Sie mit auf eine musikalische Reise von der Alten in die Neue Welt – von barocken Opernarien aus England und Frankreich über spanische Zarzuelas bis hin zu peruanischen Volksliedern.

**Do 17.9., 19.30 Uhr
Forum Alte Werft, Papenburg
€ 25/20/15. € 20/15/10 erm.**
Sparkasse Emsland

Über-Wunden**Concerto Köln, Folkert Uhde
(Konzept, Sprecher)**

Joseph Haydn: Märsche für Militärkapelle
Wolfgang Amadeus Mozart: Märsche aus »La Clemenza di Tito« und »Figaros Hochzeit« sowie Sinfonie Nr. 41 KV 551 C-Dur (Jupiter-Sinfonie)
Zerstörung und Verlust statt »Abenteuerspielplatz«, das war die grausame Realität des Ersten Weltkrieges. Folkert Uhde und Concerto Köln haben den Kriegsalltag anhand privater Biografien erforscht; Texte und Farbfotos veranschaulichen eindrücklich das Leben im Krieg, vor dessen Hintergrund Mozarts Jupiter-Sinfonie eine neue, utopische Kraft entfaltet.

In Kooperation mit der Internationalen Orgelwoche Nürnberg – Musica Sacra

**Do 17.9., 19.30 Uhr
Orangerie Herrenhausen,
Hannover
€ 25/20/15. € 20/15/10 erm.**
Sparkasse Hannover

**Fr 18.9., 20.00 Uhr
St. Marien, Osnabrück
€ 25/20/15. € 20/15/10 erm.**
Sparkasse Osnabrück

Weltenbummler

**Jeroen Berwaerts (Trompete,
Gesang) und Ensemble Resonanz**
Chansons von Jacques Brel und Musik von Rameau, Telemann, Händel



Er liebte den Nervenkitzel und Reisen in ferne Länder: Jacques Brel war nicht nur leidenschaftlicher Musiker, sondern auch Flieger und

Segler. Gemeinsam mit Brels Landsmann Jeroen Berwaerts erweist das Ensemble Resonanz ihm und anderen (musikalischen) Globetrottern seine Reverenz.

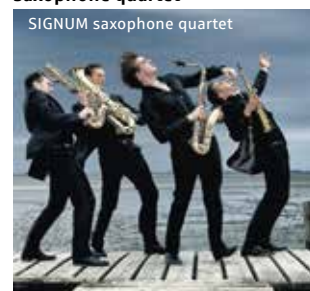
**Do 17.9., 19.30 Uhr
St. Nikolaihof, Bardowick
€ 18. € 13 erm.**
Sparkasse Lüneburg

**Taklamakan – eine musikalische
Abenteuerreise**

**Dorothee Oberlinger (Flöte) &
Ensemble 1700, Ensemble Sarband**
Musik aus Venedig, der Türkei, China u. a.
Die gefeierte Flötistin Dorothee Oberlinger lädt Sie ein zu einer Entdeckungsfahrt von Venedig über Konstantinopel bis in die chinesische Wüste Taklamakan – und vereint dabei Gegensätze: Orient und Okzident, Alte und Neue Musik.

**Do 17.9., 20.00 Uhr
Neue Kirche, Emden
€ 20/15. € 15/10 erm.**
Sparkasse Emden

**Fr 18.9., 19.00 Uhr
Ev.-luth. Kirche Harsefeld
€ 18. € 13 erm.**
Kreissparkasse Stade

Reise zum Mittelpunkt der Erde**Wandelkonzert mit Ulrich
Pleitgen (Sprecher), SIGNUM
saxophone quartet**

Die stimmungsvoll beleuchtete Iberger Tropfsteinhöhle bildet den perfekten Rahmen für ein Erlebnis über und unter Tage: Im Foyer liest Schauspieler Ulrich Pleitgen im Wechsel mit Musik aus Jules Vernes legendärem Roman »Reise zum Mittelpunkt der Erde«; danach lockt das SIGNUM saxophone quartet mit seinen Klängen in die Gänge der Höhle.

Dauer: ca. 75 Min.

**Fr 18.9., 19.00 Uhr
HöhlenErlebnisZentrum Iberger
Tropfsteinhöhle, Bad Grund
€ 18. € 13 erm.**
Sparkasse Osterode am Harz

**Von Windmühlen und anderen
Abenteuern**

**La Cetra Barockorchester Basel,
Joël Grare (Schlagwerk), Pierre
Hamon (Flöte und Dudelsack)**
Georg Philipp Telemann:
Don Quixotte-Suite
Matthew Locke: aus »The Tempest« und weitere Abenteuer-Musiken von Vivaldi, Purcell, Biber u. a.
Die Musik spricht Bände: Wenn Don Quixotte gegen Windmühlen kämpft, wenn auf hoher See der Sturm tost, dann erzeugt die Musik die passenden Spannungsmomente – barockes Kino im Kopf mit einem spielfreudigen Ensemble!

**Fr 18.9., 20.00 Uhr
Gut Varrel, Stuhr
€ 25. € 20 erm.**
Kreissparkasse Syke

Auf in neue Welten!

Patricia Petibon (Sopran), Joël Grare (Schlagwerk), Pierre Hamon (Flöte und Dudelsack), La Cetra Barockorchester Basel
Werke von Rameau, Händel, Purcell u. a.



Patricia Petibon

Ein Programm voller Schätze: Sopranistin Patricia Petibon nimmt Sie mit auf eine musikalische Reise von der Alten in die Neue Welt – von barocken Opernarien aus England und Frankreich über spanische Zarzuelas bis hin zu peruanischen Volksliedern.

Sa 19.9., 19.30 Uhr
Alexanderkirche, Wildeshausen
€ 25/20/15 . € 20/15/10 erm.
Landessparkasse zu Oldenburg

So 20.9., 17.30 Uhr
Klosterkirche Loccum, Rehburg-Loccum
€ 25/20 . € 20/15 erm.
Sparkasse Nienburg

Neuland entdecken:
Duke Ellingtons Sacred Concerts

Big Band »Fette Hupe«, Jörn Marcussen-Wulff (Leitung), Junges Vokalensemble Hannover, Klaus-Jürgen Etzold (Leitung), Claudia Burghard (Sopran), Achim Rust (Bariton), Felix Petry (Steptanz)



»Fette Hupe«

Big-Band-Jazz trifft Vokalkunst, Steptanz trifft Spiritualität – für Duke Ellington waren seine »Sacred Concerts« das Wichtigste, für seine Zeitgenossen das Ungewöhnlichste, was er jemals geschrieben hatte. Ein Erlebnis für Ohren und Augen.

Sa 19.9., 19.30 Uhr
Kulturforum Gut Wienebüttel, Lüneburg
€ 20 . € 15 erm.
Sparkasse Lüneburg

So 20.9., 17.00 Uhr
St.-Sixti-Kirche, Northeim
€ 20/15 . € 15/10 erm.
Kreis-Sparkasse Northeim

Taklamakan – eine musikalische Abenteuerreise

Dorothee Oberlinger (Flöte) & Ensemble 1700, Ensemble Sarband
Musik aus Venedig, der Türkei, China u. a. Die gefeierte Flötistin Dorothee Oberlinger nimmt Sie mit auf eine Entdeckungsreise von Venedig über Konstantinopel bis in die chinesische Wüste Taklamakan – und vereint dabei Gegensätze: Orient und Okzident, Alte und Neue Musik.



Dorothee Oberlinger

Sa 19.9., 19.30 Uhr
Stiftskirche St. Johannis, Hessisch Oldendorf OT Fischbeck
€ 20 . € 15 erm.
Sparkasse Weserbergland

Zeitreise

Singer Pur, Vokalensemble Stadthagen
Vokalmusik aus vier Jahrhunderten Ein gekonntes Spiel mit Raum und Zeit: In immer neuen Aufstellungen lassen Singer Pur ihre Stimmen in St. Martini erklingen. Ein abenteuerlicher Streifzug durch 400 Jahre schönsten Gesangs, von dem spektakulären musikalischen Schlachtgemälde »La Guerre« bis zu Arvo Pärt und Stings Endzeithymne »A 1000 Years«.

Sa 19.9., 19.30 Uhr
St. Martini-Kirche, Stadthagen
€ 18 . € 13 erm.
Sparkasse Schaumburg

Fährtenfinder

Musikalische Schnitzeljagd für Menschen ab 6 Jahre
Bläser geben das Signal zum Start, dann beginnt die musikalische Schnitzeljagd. Spannende Stationen warten auf euch: Euer Körper verwandelt sich in eine Trommel, eure Stimme wird zur Wundertüte. Wer findet alle Hinweise und baut zum Schluss ein fantasievolles Instrument?!

Dauer: ca. 2,5 Stunden

So 20.9., 14.00 Uhr
Treffpunkt: Rathaus Duderstadt
€ 5
Sparkasse Duderstadt

Sagenhaft – Abenteuer aus aller Welt

Singer Pur
Vertonte Märchen und Sagen



Singer Pur

Das preisgekrönte Vokalensemble Singer Pur hat aus der Schatztruhe der Märchen, Sagen und Legenden allerhand Abenteuerliches zutage gefördert: von lautmalerschen Renaissance-Stücken über Balladen der deutschen Romantik bis zu einer Neukomposition von Wolf Kerschek zum 150. Jubiläum der niedersächsischen Lausbuben Max und Moritz.

So 20.9., 19.00 Uhr
Gymnasialkirche, Meppen
€ 20 . € 15 erm.
Sparkasse Emsland

Hörabenteuer bei Kerzenschein

Württembergisches Kammerorchester Heilbronn, Felix Klieser (Horn), Ruben Gazarian (Leitung)
Konzerte für Horn und Orchester von Haydn, Mozart u. a. Kerzen flackern im ansonsten unbeleuchteten Raum, das Schmettern des Horns erinnert an das Abenteuer der Jagd, mit dem letzten Stück erlischt nach und nach das Licht – ein außergewöhnliches Konzerterlebnis mit einem Ausnahmesolisten.

Mi 23.9., 20.00 Uhr
Christuskirche, Brake
€ 22/18 . € 17/13 erm.
Landessparkasse zu Oldenburg

Do 24.9., 20.00 Uhr
Rittersaal im Welfenschloss, Hann. Münden
€ 22/18 . € 17/13 erm.
Kreis- und Stadtparkasse Münden

Klezmer – Heimat in der Fremde

David Orlowsky Trio



David Orlowsky Trio

Klezmer – Heimat in der Fremde

Wandelkonzert mit dem David Orlowsky Trio, Yassin Trabelsi (Lesung), Ulrich Woelk (Collage)
Ein abenteuerlicher Abend auf dem Rittergut: Im Saal des Herrenhauses setzt das David Orlowsky Trio den legendären Kings of Klezmer ein musikalisches Denkmal. Ein abendlicher Spaziergang führt zur Wikingerhütte, in der Texte zum Thema Auswanderung gelesen werden.

Sie wagten in Amerika einen Neuanfang, ihre Musik brachten sie mit: Für viele jüdische Auswanderer wurde Klezmer zum musikalischen Zuhause. Das David Orlowsky Trio setzt Klarinettenvirtuosen der 1920er Jahre ein Denkmal – den Kings of Klezmer.

Do 24.9., 20.00 Uhr
Rathaussaal, Einbeck
€ 18 . € 13 erm.
Sparkasse Einbeck

Piraten, Haie und Meer – Filmmusiken

WDR Funkhausorchester, Wayne Marshall (Leitung), Juri Tetzlaff (Moderation)
Filmmusik-Klassiker aus »Der weiße Hai«, »Titanic« u. a.



Juri Tetzlaff

Die Geigen seufzen, die Kontrabässe grummeln bedrohlich: Musik vermag es, Filmbilder zu verstärken, das Herz zum Pochen und die Tränen zum Fließen zu bringen. Wenn dazu noch das launenhafte Element des Meeres und ein auf unterhaltende Musik spezialisiertes Orchester kommen, ist Spannung programmiert!

Fr 25.9., 19.00 Uhr
EMPORE, Buchholz
€ 25/20 . € 20/15 erm.
Sparkasse Harburg-Buxtehude

Die Geschichte vom Soldaten

Dominique Horwitz (Sprecher), Arte Ensemble, NDR Radiophilharmonie, Andrew Manze (Leitung)
Igor Strawinsky (Musik), Charles Ferdinand Ramuz (Text): »L'histoire du soldat«
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5 in c-Moll op. 67

Ein Soldat auf Heimaturlaub lässt sich auf ein gewagtes Geschäft ein: Er tauscht seine geliebte Geige gegen ein Zauberbuch, das großen Reichtum verspricht. Schauspieler Dominique Horwitz wechselt sprachgewaltig zwischen den Rollen, die NDR Radiophilharmonie und das Arte Ensemble spielen die großartige Musik von Igor Strawinsky und Ludwig van Beethoven.

Fr 25.9., 19.30 Uhr
Konzerthaus Bad Pyrmont
€ 30/25/20 . € 25/20/15 erm.
Stadtparkasse Bad Pyrmont

Fährtenfinder

Musikalische Schnitzeljagd für Menschen ab 6 Jahre
Auf dem Rittergut lockt das Abenteuer: Bei unserer musikalischen Schnitzeljagd verwandelt sich euer Körper in eine Trommel, eure Stimme wird zur Wundertüte. Während ihr auf die Jagd geht, spielt für eure Eltern das David Orlowsky Trio.

Dauer: ca. 2 Stunden

Sa 26.9., 15.00 Uhr
Rittergut Brokeloh, Landesbergen
€ 5
Sparkasse Nienburg



Bitte denken Sie an geeignete Kleidung und Schuhwerk. Dauer: ca. 2 Stunden

Sa 26.9., 20.00 Uhr
Rittergut Brokeloh, Landesbergen
€ 18 . € 13 erm.
Sparkasse Nienburg

Piraten, Haie und Meer – Filmmusiken

WDR Funkhausorchester, Wayne Marshall (Leitung), Juri Tetzlaff (Moderation)
Filmmusik-Klassiker aus »Der weiße Hai«, »Titanic« u. a.



Die Geigen seufzen, die Kontrabässe grummeln bedrohlich: Musik vermag es, Filmbilder zu verstärken, das Herz zum Pochen und die Tränen zum Fließen zu bringen. Wenn dazu noch das launenhafte Element des Meeres und ein auf unterhaltende Musik spezialisiertes Orchester kommen, ist Spannung programmiert!

Sa 26.9., 17.00 Uhr
Stadtheater, Cuxhaven
€ 25 . € 20 erm.

Stadtsparkasse Cuxhaven

Abenteuer erste Liebe

Mädchenchor Hannover, Gudrun Schröfel (Leitung), Stefan Wiefel (Regie), Volker Bürger (Dramaturgie)

Romanzen von Brahms und Schumann Herzklopfen bis zum Hals, Schmetterlinge im Bauch – die erste Liebe ist eines der ganz großen Abenteuer. Mädchen und junge Frauen des Mädchenchors Hannover gehen diesem Phänomen auf den Grund, bringen ihre Gedanken und Gefühle in eigenen Texten zum Ausdruck, verwoben mit Musik von Brahms und Schumann.

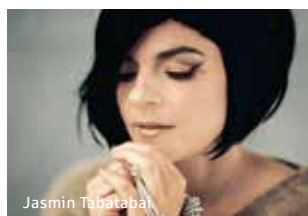
Sa 26.9., 19.30 Uhr
St.-Viti-Kirche, Zeven
€ 20 . € 15 erm.

Stiftung der Sparkasse
Rotenburg-Bremervörde

Das ganze Leben ein Abenteuer – Jasmin Tabatabai

Jasmin Tabatabai & David Klein Quartett

Tucholsky-Vertonungen,
Jazz und Chansons
Sie ist eine der beliebtesten Schauspielersinnen Deutschlands; ihre Wur-



zeln liegen im Iran. Auch als Künstlerin ist Jasmin Tabatabai eine Grenzgängerin zwischen den Welten: mal rebellisch, mal lasziv in ihren Rollen, mal wild, mal zart in ihrer Musik.

Sa 26.9., 20.00 Uhr
Forum, Peine

€ 20 . € 15 erm.
Kreissparkasse Peine

So 27.9., 17.00 Uhr
Rittergut Eckerde I, Barsinghausen
€ 20 . € 15 erm.

Stadtsparkasse Barsinghausen

Fr 2.10., 20.00 Uhr
CD-Kaserne, Celle

€ 20 . € 15 erm.
Sparkasse Celle

Die Geschichte vom Soldaten

Dominique Horwitz (Sprecher), Arte Ensemble, NDR Radiophilharmonie, Andrew Manze (Leitung)

Igor Strawinsky (Musik), Charles Ferdinand Ramuz (Text): »L'histoire du soldat«
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5 in c-Moll op. 67

Ein Soldat auf Heimaturlaub lässt sich auf ein gewagtes Geschäft ein: Er tauscht seine geliebte Geige gegen ein Zauberbuch, das großen Reichtum verspricht. Schauspieler Dominique Horwitz wechselt sprachgewaltig zwischen den Rollen, die NDR Radiophilharmonie und das Arte Ensemble spielen die großartige Musik von Igor Strawinsky und Ludwig van Beethoven.



Sa 26.9., 20.00 Uhr
Stadthalle Walsrode
€ 30/25/20/15 .
€ 25/20/15/10 erm.

Kreissparkasse Walsrode

Fährtenfinder

Musikalische Schnitzeljagd für Menschen ab 6 Jahre

Spannende Stationen warten auf euch: Euer Körper verwandelt sich in eine Trommel, eure Stimme wird zur Wundertüte. Wer findet alle Hinweise und baut zum Schluss ein fantasievolles Instrument?!

Dauer: ca. 2,5 Stunden

So 27.9., 14.00 Uhr
Schloss Celle

€ 5
Sparkasse Celle

Mut! – Mittagskonzert XXL

Hinrich Alpers (Klavier), Agata Szymczewska (Violine), Martha Guth (Sopran)

Kompositionen von Rudi Stephan und Paul Hindemith
Rudi Stephan war ein großes Komponistalent, der Erste Weltkrieg riss ihn – mit nur 28 Jahren – jäh aus seinem Schaffen. Genau an seinem 100. Todestag spielt Pianist Hinrich Alpers im Mittagskonzert XXL Werke des kühnen Musikers.

Di 29.9., 13.00 Uhr
Sparkassen-Forum am Schiffgraben, Hannover
€ 5

Sparkassenverband Niedersachsen

Bis zum Horizont und weiter ...

Richard Galliano (Akkordeon) & Avi Avital (Mandoline)
Musik von Piazzolla, Villa Lobos u. a.



Ob argentinischer Tango, ungarischer Csárdás oder ein brasilianischer Bach: In ihrer Virtuosität und Spielfreude lassen sich Avi Avital und Richard Galliano weder von Länder- noch von Genre-Grenzen aufhalten.

Do 1.10., 19.30 Uhr
Stift Obernkirchen, Festsaal
€ 18 . € 13 erm.
Sparkasse Schumburg

Fr 2.10., 20.00 Uhr
Atrium auf dem Gräflichen Landsitz Hardenberg, Nörten-Hardenberg
€ 18 . € 13 erm.

Kreis-Sparkasse Northeim

Abenteuer Sternenhimmel

Junges Vokalensemble Hannover, Klaus-Jürgen Etzold (Leitung), Astrophysiker Michael Büker (Vortrag)

Ein Gefühl von Freiheit und Abenteuer, wie damals, als wir Kinder waren: Wo könnte man diese Stimmung besser heraufbeschwören als an einem der dunkelsten Orte in Deutschland, wo kaum eine Lichtquelle den Blick in die unendlichen Weiten des Firmamentes stört? Ein Wandelkonzert mit Ausführungen zum aktuellen Sternbild und nächtlicher Vokalmusik unter freiem Himmel.



Bitte denken Sie an warme Kleidung und festes Schuhwerk. Dauer: ca. 1,5 Stunden

Fr 2.10., 19.00 und 20.30 Uhr
Internationales Haus Sonnenberg, Sankt Andreasberg
€ 18 . € 15 erm.

Sparkasse Goslar/Harz

Weltenbummler

Jeroen Berwaerts (Trompete, Gesang) & Ensemble Resonanz
Chansons von Jacques Brel und Musik von Rameau, Telemann, Händel

Er liebte den Nervenkitzel und Reisen in ferne Länder: Jacques Brel war nicht nur leidenschaftlicher Musiker, sondern auch Flieger und Segler. Gemeinsam mit Brels Landsmann Jeroen Berwaerts erweist das Ensemble Resonanz ihm und anderen (musikalischen) Globetrottern seine Reverenz.

Bitte denken Sie an warme Kleidung, die Scheune ist unbeheizt!

Fr 2.10., 20.00 Uhr
Gut Cadenberge
€ 18 . € 13 erm.
Weser-Elbe Sparkasse

SAMSTAG 3.10. – SONNTAG 4.10.

Das ganze Leben ein Abenteuer – Jasmin Tabatabai

Jasmin Tabatabai & David Klein Quartett

Tucholsky-Vertonungen,
Jazz und Chansons
Sie ist eine der beliebtesten Schauspielersinnen Deutschlands; ihre Wurzeln liegen im Iran. Auch als Künstlerin ist Jasmin Tabatabai eine Grenzgängerin zwischen den Welten: mal rebellisch, mal lasziv in ihren Rollen, mal wild, mal zart in ihrer Musik.

Sa 3.10., 20.00 Uhr
UNESCO-Welterbe Fagus-Werk, Alfeld
€ 20 . € 15 erm.
€ 30 . € 25 erm. inkl. Imbiss und Führung durch das Fagus-Werk
Sparkasse Hildesheim

Abschluss: Furcht und Verlangen

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, Lothar Zagrosek (Leitung), Helmut Lachenmann (Sprecher), Hannoverscher Oratorienchor, Johannes-Brahms-Chor, Alexander Lonquich (Klavier)



Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8 in F-Dur op. 93 und Fantasie in c-Moll op. 80
Helmut Lachenmann: »... Zwei Gefühle ...«, Musik mit Leonardo für Sprecher und Ensemble
Leonardo da Vinci, faszinierender Maler und leidenschaftlicher Forscher, bewegt sich auf einem aktiven

Vulkan und entdeckt eine dunkle Höhle. Seine wissenschaftliche Neugierde siegt über die Furcht vor dem unbekannten Terrain. Diesen Text nimmt Helmut Lachenmann als Grundlage für seine Komposition »... Zwei Gefühle ...«. In ihrem Abschlusskonzert erweisen die Niedersächsischen Musiktage dem großen Komponisten Lachenmann, der selbst den Part des Sprechers übernimmt, ihre Reverenz – und setzen außerdem mit Beethovens Sinfonie Nr. 8 und der Fantasie in c-Moll für Klavier, Chor und Orchester den glanzvollen Schlusspunkt eines abenteuerlichen Festivalmonats.

So 4.10., 17.00 Uhr
NDR Landesfunkhaus Niedersachsen, Großer Sendesaal, Hannover
€ 35/30/25/20 .
€ 30/25/20/15 erm.
Sparkasse Hannover
NORD/LB



Zwischen den Welten

Till Brönner ist einer der prominentesten Jazzmusiker Deutschlands. Stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen bewegt er sich in verschiedenen Rollen und Richtungen durch die Musikwelten.

Kaleidoskop eines musikalischen Abenteurers in sechs Bildern

1: Los Angeles. Der Sunset Boulevard ist lichtdurchflutet. Palmen recken sich in den Himmel. Ein Cabrio in Pink-Metallic blitzt mit der Sonne um die Wette. In der geöffneten Autotür steht ein Mann: weißes Hemd, der schwarze Einreihler zugeknöpft, die Augen in die Ferne gerichtet. So zeigt sich Till Brönner auf dem Coverbild seines aktuellen Albums. Als Teenager hat er davon geträumt, an der Seite von Don Johnson alias »Crockett« in der Kultserie Miami Vice Abenteuer zu erleben. Jetzt scheint es fast so, als ob er diesen Traum wahr macht – in Bild und Musik. In seinem »Movie Album« spielt er »Crockett's Theme«, dazu weitere bekannte Filmmusiken, die man auf der Trompete singen kann. Till Brönner hat keine Angst vor großen Melodien.

2: Sein »Mädchen« kommt ins Spiel. Er hält sie fest in der Hand, seine Trompete, der er diesen liebevollen Spitznamen gegeben hat. Sie ist seine treueste Gefährtin. Mit ihr hat er schon viele Abenteuer erlebt. L.A., Rio, Tokio. Mit keiner kann man besser Samba tanzen, einen Jazz-Klassiker von Cole Porter rappen oder auf den Spuren von David Bowie sphärische Klänge in Richtung Weltraum blasen. Für Till Brönner ist das musikalische Universum grenzenlos. Ein Abenteuerspielplatz, wo er sich zwischen Jazz, Klassik und Pop virtuos austobt. Ob er dabei mehr der »Forscher, Suchende, Ausprobierer oder Risikoliebhaber« ist? Till Brönner will fast alles sein und antwortet spontan: »Risikoliebhaber gefällt mir! Dann wäre da definitiv der Ausprobierer. Und als Suchender werde ich hoffentlich noch bis ans Ende meiner Tage schalten und walten.«

3: Rückblende. Ein Fotoshooting im Jahr 1999. Auf einem Sofa ruht die Grande Dame des deutschen Chansons. Zu ihren Füßen sitzt ein junger Mann, seine Trompete hält er fast schützend vor dem Herzen. Es war ihr letztes musikalisches Abenteuer und für ihn eines der tiefgreifendsten. Als Komponist und Produzent der letzten CD von Hildegard Knef hat Till Brönner an der Grenze von Leben und Tod viel über die Musik gelernt, aber auch über ihre transformierende Kraft. Hildegard Knef hat es genossen, dass dieser junge Musiker nochmal etwas Neues aus ihr gemacht hat. Till Brönner hat es genossen, in verschiedenen Rollen zu brillieren.

4: Duo im Dschungelcamp. Mit seinem langjährigen Duopartner, dem Kontrabassisten Dieter Ilg, könnte sich Till Brönner auch dieses Abenteuer vorstellen. An Ilg schätzt er vor allem dessen Treue, Ehrlichkeit, Virtuosität und den »findigen Handwerker, der ihn sicher aus der einen oder anderen musikalischen Madenfalle retten könnte«. Im Dschungel wie im Duo ist man exponiert und aufeinander angewiesen, eine reinigende Transzendenzerfahrung, die Brönner so beschreibt: »Mein Duo mit Dieter Ilg fordert mir alles an Technik und Ideen ab, die man in zwei Stunden zur Verfügung haben kann. Es ist fast wie ein Saunagang: zuerst Schwitzen, dann Wohlfühlen. Ich lerne daraus sehr viel über mich und meinen aktuellen Geistes- und Gesundheitszustand.«

5: In den Kaderschmieden des Jazz. Till Brönner steht in der Aula des Gymnasiums Berenbostel in Garbsen bei Hannover. Dort leitet er einen Workshop für »Jugend jazzt«. Eine aufge-

regte Schüler-Big-Band wartet auf ihren Einsatz. »One, two – one, two, three, four«, er gibt den Takt vor. Mehr braucht es nicht. Dann sagt die Musik das Wichtigste. Als musikalischer Abenteurer hat er nicht nur eine Vision, sondern auch eine Mission: junge Menschen an Jazz heranzuführen, auch als Professor an der Musikhochschule Dresden. Das Abenteuer Musik bewegt sich für Till Brönner zwischen Arbeit und Neugier, Mut und Lust. »Es ist mein Ziel, den immer noch spürbaren Sauerstoff aus den beiden Genres Klassik und Jazz herauszuarbeiten.«

6: Am Ende eines Tages in einem Theater einer deutschen Großstadt. Seine Tour 2014 beschließt der Trompeter mit einem Stück eines der »größten deutschen Jazzmusiker«: dem Air von Bach. Danach strömen die Fans zum Autogrammtisch. Nach 30 Minuten kommt er – nicht effektiv die Treppe herunter, sondern leger um die Ecke. Der Abenteurer braucht den Kontakt zur Basis wie die Luft zum Atmen. Er will in seinem Wagnis geliebt werden. Till Brönner liebt es, dass das Publikum ihn liebt. Für jeden hat er nicht nur einen guten Song, sondern jetzt auch ein gutes Wort. »Täglich üben«, ermutigt er den Trompetenschüler und lässt sich dann mit ihm ablichten. Und: »Schön, dass Sie da waren, kommen Sie gut nach Hause.« Der schwarze Einreihler ist noch immer zugeknöpft.

Alexandra Brecht

Eröffnung: Till Brönner – Abenteuerlust

Till Brönner & Band
Festliches Eröffnungskonzert

Siehe Programm, S. 23
Sa 5.9., Verden

Till Brönner – Abenteuerlust

Till Brönner & Till Brönner Orchestra

Siehe Programm, S. 23
So 6.9., Göttingen

Till Brönner – Hörabenteuer

Till Brönner Quintett
Siehe Programm, S. 23
Mo 7.9., Wolfsburg
Di 8.9., Lingen

Till Brönner – Klangexpedition

Till Brönner (Trompete),
Dieter Ilg (Kontrabass)
Siehe Programm, S. 23
Mi 9.9., Stade
Do 10.9., Wilhelmshaven



Das Abenteuer startet in Verden

Machen Sie sich auf den Weg ins Abenteuer, und kommen Sie zum Eröffnungswochenende nach Verden! Es ist inzwischen schon eine kleine Tradition, dass das Festival mit einem intensiven Wo-

chenende beginnt, an dem die Vielfalt des Themas vorgestellt wird. Lassen Sie sich auf einem Parcours in abenteuerliche Welten entführen, lauschen Sie im Dom zu Verden Till Brönner & Band, genießen Sie den Sonnenaufgang mit Musik am Ufer der Aller, nehmen Sie teil am

musikalischen Gottesdienst in der St. Johanniskirche Verden und seien Sie zu Gast auf dem Gerkenhof, der mit seinem wunderschönen Ambiente und edlen Pferden beeindruckt.

Das Eröffnungswochenende:
siehe Programm, S. 22

Rosshaar macht Musik

Das Abenteuer startet in Verden





Der Gerkenhof ist eine der Spielstätten am Eröffnungswochenende

Verden hat's: Dom und Dünen, Pferde und die Aller. Und Verden hat auch eine Herrlichkeit. Nur wenige Schritte trennen sie von der Reeperbahn. Herrlichkeit heißt ein Gässchen, das auf den weitläufigen Rathausplatz mündet. Die Reeperbahn meint nicht die Hamburger Amüsiermeile, sondern geht auf das Reep zurück, das in der Seefahrt ein Tau oder eine Trosse bezeichnet und in langen Bahnen gefertigt wurde; die Straße verläuft parallel zur Aller. Eben da, wo das Reep auch heutzutage noch öfter im Einsatz ist.

Der Verdener Taxichauffeur versichert, »jeden Stein in Verden« zu kennen, aber vom Gerkenhof hat er noch nichts gehört. Ein Kollege erläutert ihm per Funk den Weg zu dem landwirtschaftlichen Betrieb nordöstlich der Stadt. Nach 20 Minuten sind wir da und staunen: Am Rande der Heide liegt ein von Grund auf restauriertes großbäuerliches Anwesen, das vor 500 Jahren erstmals erwähnt wurde und das Detlef Ruddat 1998 übernahm. Heute beinhaltet das 400 Hektar große Areal neben Forstwirtschaft und Rinderzucht (nein, keine Massentierhaltung, stattdessen satte Weiden für glückliche Kühe) ein hochprofessionell geführtes Gestüt mit derzeit 50 Pferden.

Schaila heißt eines der edlen Tiere, das gerade in der Reithalle geritten wird, eine prächtige schwarze Rappstute, die im vergangenen Herbst beim »Youngster Festival« im oberpfälzischen Bärnau eine Dressurprüfung gewonnen hat. Die Reit-

halle, die Gartenanlage hinter dem Herrenhaus, die Fachwerkscheunen mit den aufwendig restaurierten architektonischen Details: Alles wird am Eröffnungswochenende der Niedersächsischen Musiktage zur ländlichen Kulisse – für ein Wandelkonzert mit Überraschungen.

Zurück nach Verden geht es wieder über die Lindhooper Straße, die »Tierzuchtmeile«, wie die Einheimischen sie süffisant nennen. Pferde- und Rinderzuchtverbände sind hier beheimatet, das hochmoderne Rechenzentrum für Tierzuchtdaten inklusive. Seit Verden 1648 Garnisonsstadt vorrangig für Reiterregimenter wurde, ist ihre Geschichte mit den »equidae« verbunden. Und seit in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erstmals ein mehrtägiges Reit- und Fahrturnier mit 50000 Besuchern reüssierte, wirbt Verden für sich unangefochten als die Pferde- beziehungsweise Reiterstadt.

Aus einer pferdekundlichen Sammlung, vom 1918 gegründeten Heimatverein aufgebaut, entstand das Deutsche Pferdemuseum, das seit dem Expojahr 2000 in der ehemaligen Kavalleriekaserne von 1831 untergebracht ist, standesgemäß und echt klassizistisch. Seinen Museumsshop darf sich kein Pferdenarr entgehen lassen. Wo sonst gibt es pferdeförmige Nudeln?! Aber auch ohne die putzig geformten Teigwaren bietet das Deutsche Pferdemuseum ein sinnfrohes Erlebnis, samt 55 Millionen Jahre altem Urpferdchen und Damensattel, der zum gefahrlosen Galopp einlädt.

Unter der Ägide von Gisela Fürle, seit 2002 Chefin des Hauses, werden neben Dauer- und Sonderausstellungen auch mehr als eine Million historischer Fotografien rund um das Thema »Pferd« betreut. Hinzu kommt die immense grafische Sammlung und nicht zuletzt die hippologische Bibliothek, deren Raritäten bis ins frühe 16. Jahrhundert zurückreichen. »Ohne Pferd wäre die ganze Kulturgeschichte des Menschen eine andere geworden«, weiß Gisela Fürle. Und die Musik? »Die Bögen von Cello und Geige sind aus Rosshaar.«

Zwischen dem ehemaligen Kasernengelände und der Altstadt liegen einige Minuten zu Fuß, genügend Zeit, um sich daran zu erinnern, dass Verdens Altstadt aus zwei Altstädten besteht. Die Stadt am Fluss, die heute mit ihren eingemeindeten





Das Portal des Domgymnasiums Verden

Ortschaften knapp 28000 Einwohner zählt, bestand nämlich bis ins 17. Jahrhundert hinein aus zwei unabhängigen Stadthälften. Die eine war die Süderstadt, der mächtige Dombereich: Schon um das Jahr 800 war der Ort zum Bischofssitz geworden. Die andere Hälfte, die Norderstadt mit Rathaus und St. Johannis, galt als die Bürgerstadt. Erst nach dem Westfälischen Frieden 1648, der Verden unter schwedische Herrschaft stellte, wurden beide Gemeinden vereinigt.

Der gemeinsame Name Verden soll auf Karl den Großen zurückgehen: Während der Sachsenkriege habe er beim »Verdener Blutgericht« im Jahr 782 nicht nur 4500 Sachsen hingerichtet, sondern auch eine Urkunde mit »Ferd in Saxonia« unterschrieben. »Ferd«, also eine Furt, führte durch die Aller und war ein wichtiger Verkehrsweg für kriegerische Herren wie für Geistliche, aber auch für Bauern und Kaufleute.

Anschaulich lebt die Vergangenheit in einer Ausstellung im Ackerbürgerhaus fort, das die Tourist-Information als Geheimtipp empfiehlt. Im Speichergeschoss des 1577 erbauten Fachwerkhauses erzählt Charlotta Sophie, Äbtissin im Reichsstift Herford, per Multimedia-Präsentation von ihren Jahren an der Aller. Wie die Dame vor lauter Intrigen 1703 ins schwedische Exil nach Verden flüchtete und hier das repräsentative Wohnhaus mietete, eines der nobelsten Baudenkmäler des 16. Jahrhunderts im nördlichen Weserraum. Bis zu ihrem Tod 1728 residierte die Äbtissin hinter der reich geschnitzten Fassade mit den Blumen und Blattranken.

Zwei Häuserreihen weiter befindet sich der Dom. Wuchtige 38 Meter bis Firsthöhe. Sein imposantes Aussehen erhielt er in den Jahren 1290 bis 1490. Sein Inneres, die weiträumige, schmucklose Halle mit den hochstrebenden Rundpfeilern, ist getränkt vom Licht, das durch die hohen Maßwerkfenster

dringt. Beim Eröffnungskonzert der Niedersächsischen Musiktage wird Till Brönner den heiligen Ort mit Jazz- und Filmmusik füllen.

Illustre Veranstaltungsorte sind typisch für die Musiktage. Das traditionsreiche Domgymnasium, die 1578 vom Domkapitel und der Stadt gegründete Schola Verdensis, hat gleich mehrere in petto: den Bootssteg an der Aller, den Weinberg im Schulgarten ... alles gehört zum Gelände rund um das backsteinernen Schulhaus, das 1875 bezogen wurde. Sogar die schuleigene Ziegenherde, die hinter der Turnhalle weidet. Und last but not least Streicher- und Bläserklassen, diverse Chöre und Orchester, die rund ums Schuljahr an den unterrichtsfreien Nachmittagen aktiv sind. 45 Arbeitsgemeinschaften weiß Studiendirektor Michael Spöring aufzuzählen, der selber Big Band und Junior-Big-Band leitet.

Der Dom dominiert zwar weithin sichtbar die Silhouette der Stadt, doch die um 1150 erbaute Kirche St. Johannis, einer der ältesten sakralen Backsteinbauten im Norden Deutschlands, ist kunstgeschichtlich durchaus wettbewerbsfähig. Der Kampf Jakobs mit einem Engel, eine mehr als 400 Jahre alte Malerei im Gewölbe des Chores, könnte durchaus als Schauübung eines Wrestlingturniers dienen. Und das »Jüngste Gericht«, ein stukkirtes Relief von 1596 auf der Chorwand, dürfte als Paradebeispiel ungenierter mittelalterlicher Nacktheit durchgehen – eine bemerkenswerte biblische Kulisse für den musikalischen Gottesdienst während des Eröffnungswochenendes der Musiktage. Die neue Musikanlage, bezuschusst von der Stiftung der Kreissparkasse Verden, erlaube manches musikalische Abenteuer, besonders auch für junge Musik, schwärmt Pastor Marko Stenzel. Ob eine passende Bibelstelle zum »Abenteuer«-Thema der Musiktage schon gefunden sei? Noch nicht, gesteht der Pastor, der seit elf Jahren dem Sprengel St. Johannis vorsteht, doch die gemalten und stukkatierten Sünder und Heiligen – hoch über ihm – versprechen mannigfache Assoziationen zum Leben als Abenteuer.



In der Kirche St. Johannis findet der musikalische Gottesdienst statt

Vieles gäbe es über Verden noch anzumerken. Als Dom- und Reiterstadt zwischen Geest und Moor bleibt sie konkurrenzlos, und auch ihre Dünen sind ein Unikum, sogenannte Binnendünen, die vor etwa 15.000 Jahren hier aufgeweht wurden. Seit 1930 stehen sie unter Naturschutz. Noch ein mögliches Abenteuer, denn verlaufen kann sich der Besucher in dem Gelände durchaus.

Alexandra Glanz



Dem Himmel so nah



Das Gelände der Sternwarte Sankt Andreasberg ist Spielstätte der Niedersächsischen Musiktage

Wenn sich die Nacht über Sankt Andreasberg senkt, passiert dort etwas, was wirklich selten geworden ist: Es wird dunkel. Ganz schön dunkel. Kein Ballungsgebiet in der Nähe verschmutzt mit seinem Lichtsmog die klare Sicht in den Sternenhimmel. Wer erleben will, was echte Dunkelheit ist, sollte dort einmal Urlaub machen: Wenn auch viele andere Ziele auf dem Globus mit ihren Attraktionen locken: Strandleben oder mondäner Après-Ski werden in Sankt Andreasberg nicht geboten, dafür aber ein nahezu natürlicher dunkler Nachthimmel mit einem spektakulären Anblick der Sterne. Messungen haben bestätigt, was vor einigen Jahren einen Feriengast und Hobby-Astronomen so sehr beeindruckte, dass er seinem Vermieter vorschlug, eine Sternwarte in Sankt Andreasberg zu bauen: Es ist einer der dunkelsten Orte Deutschlands.

Dem Gast sei Dank. Am 29. Februar 2008 gründeten acht von Astronomie begeisterte Bürger den Verein Sternwarte Sankt Andreasberg. Es war sicher kein Zufall, dass sie an einem Tag zusammentraten, den es nur alle vier Jahre gibt: Dieser Tag, mit dem die Differenz zwischen einem planmäßigen Kalenderjahr und einem Sonnenjahr ausgeglichen wird, ist ein durchaus symbolkräftiges Datum für die Gründung eines Vereins, der sich mit Himmelskörpern beschäftigt. Im August 2014 wurde die Sternwarte eröffnet und bietet nun astronomische Beobachtungen, Vorträge, Ausstellungen und Exkursionen an. Besonders wichtig ist dem Verein, dass möglichst alle Angebote auch von Menschen mit Behinderungen genutzt werden können. Barrierefreiheit haben sich die Vereinsmitglieder – inzwischen sind es mehr als achtzig – ebenso auf die Fahnen geschrieben wie das Motto: »Dem Himmel so nah ...«.

Die Erforschung des Weltraums hat in Niedersachsen eine lange Tradition. Einer ihrer wichtigsten Vertreter war Carl Friedrich Gauß (1777 – 1855). Der berühmte Mathematiker bereicherte mit seinem Wissen und seiner Genialität auch die Astronomie. Im wahrsten Sinne »bahnbrechend« waren seine Berechnungen, mit denen Bahnen von Himmelskörpern be-

stimmt werden können. Ihm gelang es, die Bahn des Zwergplaneten Ceres zu berechnen. Ceres, benannt nach der römischen Göttin des Ackerbaus, war am 1. Januar 1801 vom italienischen Astronomen Giuseppe Piazzi entdeckt worden, doch leider hatte der Forscher die Position des Planeten nach kurzer Zeit wieder verloren. Gauß ersann eine mathematische Methode, um die Bahn der Ceres wiederzufinden. Die Berechnung war erfolgreich, was von mehreren Astronomen bestätigt wurde, die alle mithilfe von Gauß' Methode den Zwergplaneten Ceres um den Jahreswechsel 1801/1802 wiedergefunden hatten. 1807 wurde Carl Friedrich Gauß zum ersten Direktor der damals gerade gegründeten Universitätssternwarte Göttingen berufen.

Er war ein Universalgelehrter, der nicht nur himmlische, sondern auch irdische Gefilde erforschte. Von 1818 bis 1826 leitete er die Vermessung des Königreichs Hannover, die als Gauß'sche Landesaufnahme in die Geschichte einging. Dass ihn dabei nicht nur die theoretische Berechnung, sondern auch die praktische Ausführung interessierte, beweist seine Erfindung eines Messinstruments, das über zwei Sonnenspiegel weit entfernte Vermessungspunkte sichtbar macht. Gauß nannte es »Heliotrop« und entwickelte ein noch genaueres

Instrument, das Vize-Heliotrop, das lange Zeit die Rückseite des 10-DM-Scheines zierte. Es handelt sich dabei um einen Sextanten auf einem stabilen Stativ mit einem dritten Spiegel, der das Sonnenlicht in jede gewünschte Richtung reflektiert – nur eine der vielen Erfindungen und Entdeckungen, die das Abenteuer Forschung im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert hervorgebracht hat.



Die wissenschaftliche Heimat von Gauß war Göttingen, und die Sternwarte war viele Jahre sein Zuhause. Heute ist Göttingen der Standort von fünf Max-Planck-Instituten, eines davon ist das Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung. Dort werden die Geheimnisse unseres Sonnensystems mit seinen Planeten und Monden, Kometen und Asteroiden untersucht. Eine Abteilung des Instituts arbeitet gemeinsam mit der NASA an der Mission Dawn zum Zwergplaneten Ceres, dessen Bahn einst Gauß berechnete. Die Raumsonde Dawn startete am 27. September 2007, ihre Ankunft bei Ceres wurde auf den 6. März 2015 berechnet: 214 Jahre, 2 Monate und 5 Tage nach deren Entdeckung.

Ulrike Brenning

Abenteuer Sternenhimmel

Junges Vokalensemble Hannover, Klaus-Jürgen Etzold (Leitung), Astrophysiker Michael Büker (Vortrag)

Siehe Programm, S. 25

Fr 2.10., Sankt Andreasberg

Expeditionen ins Klangreich

Der Komponist Helmut Lachenmann, der 1935 in Stuttgart in eine musikalische Pfarrersfamilie geboren wurde, merkte sehr früh, dass Klänge gefährdet sind.

Der landläufige Anspruch, dass Klänge »schön« sein sollen, macht sie austauschbar, nimmt ihnen ihr Eigenleben und deklassiert sie zu Objekten, die ständig reproduzierbar sind.

Lachenmann ist ein Komponist, der Klängen auf den Grund geht, auf ihre Eigenschaften lauscht und sie vor akustischen Weichspülern schützen will. »Musik als existenzielle Erfahrung« – nicht zufällig trägt Lachenmanns umfangreicher Essay-Band, der 1996 erschien, diesen Titel. Bevor Helmut Lachenmann eine Note schreibt, lässt er sich auf das Abenteuer ein, den Ton zu durchdringen, indem er gleichsam sein Ohr an ihn legt und auf seine Möglichkeiten lauscht. So entsteht ein gleichberechtigtes Verhältnis von Klang und Geräusch, denn Helmut Lachenmann stellt Geräusche auf dieselbe Ebene: Auch Geräusch ist Klang, es ist ein Ausdrucksmittel, und es schützt den Klang vor Vereinnahmung. Die Allgegenwart banaler Klänge war in Lachenmanns jungen Jahren noch nicht so weit fortgeschritten wie heute, aber er hat wohl geahnt, dass es so weit kommen könnte. Es war der venezianische Komponist Luigi Nono, der Lachenmann die Zusammenhänge von Musik und Gesellschaft so eindrucksvoll vor Augen und Ohren führte, dass der damals 23-Jährige 1958 beschloss, Nonos Schüler zu werden. Außer Lachenmann hatte Nono damals keine Schüler; der junge Mann aus Schwaben, der zunächst an der Musikhochschule Stuttgart Kompositionslehre, Musiktheorie und Kontrapunkt bei Johann Nepomuk David und Klavier bei Jürgen Uhde studiert hatte, packte seine Sachen und zog nach Venedig.

Während der zwei Jahre, die Lachenmann bei Nono arbeitete, fand er zu wesentlichen Kriterien seiner Kompositionsweise, die sich bald von der seines Meisters unterschied: »An die Stelle des starr punktuellen Klangs sollten bei meiner Musik Klangtypen verschiedener Art treten: Ein- und Ausschwingprozesse, Impulse, statische Farben, Fluktuationen, Texturen, Strukturen.« So beschreibt es Lachenmann rückblickend in

seinem 1973 erschienenen Essay »Die gefährdete Kommunikation«. Fruchtbare Auseinandersetzungen waren es mit Nono, und in der besonderen Situation, als einziger Schüler an einem einzigartigen Ort zu lernen, zu probieren und vor allem: zu hören, entstanden auch Kompositionen wie »Souvenir. Musik für 41 Instrumente« und »Due giri. Zwei Studien für Orchester«. Lachenmann kehrte 1960 aus Venedig nach Deutschland zurück. Ein weiterer Komponist, der ihm dann wesentliche Impulse gab, war Karlheinz Stockhausen.

Lachenmanns Werke erfordern neue Spieltechniken, die die gewünschten akustischen Ereignisse erzeugen. In dieser fremden und ungewohnten Situation, einem Abenteuer gleich, den sicheren Boden der klassischen Ausbildung verlassend, erfährt der Musiker viel über sich selbst. Ist er dazu bereit, kann er, so Lachenmann, den »suchenden Menschen in sich entdecken, der entschlossen ist, das Gewohnte zu begreifen, das blind Herrschende zu überwinden und ins Unbekannte vorzustoßen«. Klänge bilden den jeweiligen Ausgangspunkt für Lachenmanns kompositorische Ideen. Dabei ist es ihm besonders wichtig, dass es immer wieder die schöpferische Vorstellung ist, die nach bestimmten Techniken verlangt; vorgeprägte Prinzipien, wie etwas sein soll, und sich dann gleichsam eines Werkzeugkastens zu bedienen, das ist nicht Lachenmanns Sache. Jeder Klang, jede Note wird suchend, aufmerksam lauschend neu gefunden. Dass diese intensive Arbeit am Klang und die damit verbundenen Spielweisen nicht nur Begeisterung hervorrufen, kann man sich denken. Instrumentalisten – vor allem Orchestermusiker – und das Publikum fühlten (und fühlen sich bisweilen immer noch) vor den Kopf gestoßen. Manchen Eklat musste Lachenmann aushalten, beispielsweise bei seinem Werk »Accanto. Musik für einen Solo-



klarinettisten mit Orchester» (1975–1976). In dieser Komposition nimmt Lachenmann Bezug auf Mozarts Konzert für Klarinette und Orchester. Es ist ein Werk, das er sehr schätzt – was ihm etliche Musiker und Hörer nicht so recht glauben wollten. Ihnen und nicht nur ihnen, sondern einer allzu bequemen Hörhaltung erteilte Lachenmann die Auskunft, sein Ansatz sei »ein zerstörerischer Umgang mit dem, was man liebt, um dessen Wahrheit zu bewahren« und weiter: »Vielleicht verrät sich gerade in unserer Liebe zum Abgeklärt-Schönen, etwa zum Werk Mozarts, etwas, was mit der subjektiven Haltung dieser Musik gar nichts zu tun hat: nämlich die eigene verzweifelte Sehnsucht nach einer intakten Welt, angesichts einer äußerlich und innerlich tief gestörten Wirklichkeit.« Die erhitzten Debatten zeigen, wie kompromisslos Lachenmann für eine künstlerische Wahrhaftigkeit eintritt.

Seinen wohl bislang größten Erfolg hatte der Komponist Ende der 1990er Jahre mit seiner Oper »Das Mädchen mit den Schwefelhölzern« nach dem Märchen von Hans Christian Andersen. Sie wurde 1997 an der Hamburgischen Staatsoper uraufgeführt und fand begeisterte Aufnahme. Nach mehr als 40 Jahren, in denen sich Lachenmann fast ausschließlich mit Instrumentalkompositionen beschäftigt hatte, war es für ihn eine besondere Herausforderung, für Stimme zu komponieren: »»Das Mädchen mit den Schwefelhölzern« war für mich bereits beim Komponieren ein Abenteuer mit unbekanntem Ausgang, und es ist auch jetzt bei jeder Aufführung ein Abenteuer.« Bei den Niedersächsischen Musiktagen, die sich in diesem Jahr dem Thema »Abenteuer« in seinen vielen Facetten widmen, wird ein Werk Helmut Lachenmanns zur Aufführung kommen, das auf sehr besondere Weise den Geist des Abenteurers in sich trägt. Es hat den Titel »... Zwei

Gefühle ...«, Musik mit Leonardo für Sprecher und Ensemble. Leonardo da Vinci beschrieb in einem Textfragment seine Gefühle, die er beim Blick auf einen gerade aktiven Vulkan hatte: Der Forscher Leonardo, hin- und hergerissen zwischen Furcht und Verlangen, zwei seelischen Grundzuständen des Abenteurers. Dieses Textfragment nahm Helmut Lachenmann zum Ausgangspunkt für seine Komposition »... Zwei Gefühle ...«. Er, der über Jahrzehnte so aufmerksam wie kompromisslos die Welt der Töne erforscht, bevor er sie notiert, geht darin wieder ein Abenteuer ein – dass er in diesem Jahr 80 Jahre alt wird, hält ihn von Expeditionen ins Klangreich nicht ab. Sein Credo lautet: »Ein Komponist hat nicht etwas zu sagen – ein Komponist hat etwas zu machen. Und das, was er macht, wird viel mehr sagen als das, was er sagen könnte. Es wird auch ihm selbst etwas sagen.« In Anbetracht zunehmender akustischer Umweltverschmutzung gibt es eine Menge zu tun – Helmut Lachenmann wird die Herausforderung mit Sicherheit nicht scheuen.

Ulrike Brenning

Abschluss: Furcht und Verlangen

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg,
Lothar Zagrosek (Leitung), Helmut Lachenmann (Sprecher),
Hannoverscher Oratorienchor, Johannes-Brahms-Chor,
Alexander Lonquich (Klavier)

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8 in F-Dur op. 93

Helmut Lachenmann: »... Zwei Gefühle ...«,

Musik mit Leonardo für Sprecher und Ensemble

Ludwig van Beethoven: Fantasie in c-Moll für Klavier,
Chor und Orchester op. 80

Siehe Programm, S. 25

So 4.10., Hannover



Jenseits von Kanonendonner und Gewehrsalven



Ein heftiger Windstoß war plötzlich über der Ebene aufgekommen. Der junge Mann auf dem Fahrrad musste mit einer hastigen Bewegung seinen Strohhut festhalten, sonst hätte der Wind ihn an seiner Krempe erfasst und davongetragen. Verwundet schaute er zum Himmel: Im Sommerblau kündete nichts von einem Wetterwechsel. Und dann setzte ein Dröhnen ein, ein schweres Klingen aus den Dörfern, die ringsherum lagen. Alle Kirchenglocken hatten begonnen, gemeinsam zu schlagen. Da war es also, das Sturmgeläut. Mobilmachung. Der junge Mann trat in die Pedale, stemmte seinen Oberkörper gegen den noch immer unruhig flackernden Wind und radelte zurück in sein Heimatdorf. Den Strohhut hatte er sich jetzt energisch bis über die Ohren gezogen. Endlich war es so weit.

Der junge Mann ist einer von rund acht Millionen Männern, die von 1914 bis 1918 in den Truppen des Deutschen Reichs kämpften.

»Wir haben alle geglaubt, dass es nicht lange dauern würde ...«, »Diese Begeisterung überall verstärkte den Rausch, in dem wir uns befanden ...«, »Wir waren so stolz, dabei zu sein ...« – Jahre später erzählen die Männer, die überlebt hatten und zurückgekehrt waren, in den immer gleichen Sätzen vom Krieg, den man den Großen Krieg nennt, und ihm, als es noch viel schlimmer kam, eine Ordnungszahl davorsetzte: Erster Weltkrieg. Die Erzählungen überdauern gar Generationswechsel, inzwischen sind wir in der vierten Generation angekommen und haben des 100. Jahrestages gedacht. Meistens sind es die Frauen, die sich erinnern. Die Augen unserer Großmütter bekommen während der Erzählungen einen feinen feuchten Schimmer, durch die Stimme zieht sich ein leises Lamento. Unendlich viele Familien hatten mindestens einen schweren Verlust zu betrauern. Mütter, junge Witwen, Kinder ohne Vater, Verlobte ohne Bräutigam. Sie erinnern sich, wie sie Blumen schwenkten, Kuschhände warfen, mit geschickten Nadelstichen die zu große Uniformjacke enger nähten, wie sie Reime auf sagten, um sich selbst Mut zuzusprechen:

Flieg Kugel, fliege!
Du hilfst uns gut im Kriege.
Du hilfst uns gut im Belgierland,
Antwerpen ist bald überrannt!
Flieg Kugel, fliege ...

Auf dem Bahnhof hatten sich ein paar Blechbläser eingefunden – erstaunlich, wer so alles ein Instrument spielte. Sie hatten sich durch die Nationalhymne buchstabiert. Eine letzte Umarmung, ein letzter Kuss. Wortlos wurde das ausgedrückt, was die Sprache nicht mehr vermochte. Zischend setzte sich die Lokomotive in Bewegung und stieß ihren Dampf in den hellen Sommerhimmel. Unter Hurrarufen rollten die Waggonen an.

»Weihnachten bin ich wieder da ...« Das hatte der junge Mann seiner Verlobten versprochen. Daran zu zweifeln, hätte bedeutet, am Kaiser zu zweifeln. Kein Geringerer als Wilhelm II. hatte die Parole ausgegeben, dass am Heiligen Abend 1914 alle Soldaten wieder bei ihren Familien sein werden. Nun aber steckte der junge Mann schon seit Wochen im Schlamm, erfüllt von Todesangst und mit dreckverkrustetem Gesicht. Ununterbrochene Regenfälle hatten die Westfront in eine riesige, matschige Landschaft verwandelt, in der der Siegeswille aller Truppen steckenblieb: Belgier, Franzosen, Engländer und

Deutsche waren kriegsmüde – und mussten doch weiterkämpfen. Die Schreie verwundeter und sterbender Kameraden gellten über das Niemandsland, das zwischen den Linien der Schützengräben lag.

Feldpostbriefe spendeten Trost. Die wenigen Momente, in denen Ruhe einkehrte und im fahlen Schein einer Lampe Post gelesen werden konnte, glichen einer Andacht. Der junge Mann schaute unverwandt auf die vertraute Schrift, die allmählich vor seinen Augen verschwamm. Er sog sich ohne einen Lidschlag in die Buchstaben hinein und war seiner Verlobten nun ein wenig näher. Den Inhalt hatte er schon mehrmals gelesen – zu Hause war anscheinend alles in Ordnung. Seine Nerven entspannten sich, sein Gemüt wurde etwas leichter, die Kameraden um ihn herum hielten, wie er, stille Zwiesprache mit daheim. Wortlos wurden Zigaretten angezündet, die sanft vor sich hin glommen.

Kaiser Wilhelm II. musste einsehen, dass es ein Kriegs-Weihnachten werden würde. Er ließ die Männer in den Schützengräben mit kleinen geschmückten Tannenbäumen samt Kerzen versorgen. Es war eine hilflose Geste von höchster Stelle, die am Heiligen Abend 1914 doch ein kleines Wunder bewirken sollte. Eine frostklare, windstille Nacht. In den Schützengräben gab man einander Feuer und reichte eine Kerze weiter. Nach und nach erstrahlten die kleinen Tannenbäume. Es wurde wärmer, und der wachsende Lichtschein erfüllte hoffnungssinnig die Erdgänge. Die Gesichtszüge der Soldaten verloren ihre Härte, die ihnen die Furcht in den vergangenen Monaten eingeschrieben hatte. Und dann traute sich der junge Mann erst summend, dann klar vernehmbar, die Melodie anzustimmen, die wie keine andere dieser Nacht gewidmet ist: Stille Nacht, heilige Nacht. Bald schallte sie in einem vielstimmigen Chor aus den deutschen Schützengräben über das Niemandsland. Auf des Feindes Seite hatte man zunächst den Lichtschein argwöhnisch beobachtet. Ganz traute man der Sache nicht, obwohl am Tag zuvor die Deutschen mit handgeschriebenen Zetteln ihre Weihnachtsfeier angekündigt hatten. Die Melodie besänftigte noch den kleinsten Argwohn, und die Winterluft war erfüllt von Männerstimmen, die gemeinsam O, du fröhliche, o, du selige gnadenbringende Weihnachtszeit in ihrer jeweiligen Muttersprache sangen. Der Weihnachtsfrieden 1914 wurde von denen besiegelt, die sich seit Wochen danach sehnten.

Am Morgen des ersten Weihnachtstages schauen Männer vorsichtig über die Kante ihrer Schützengräben hinüber zur Feindesseite. Dann werden Käppis geschwenkt, Helme gezückt, Unteroffiziere legen ihre Waffen ab und stemmen sich, dieser schweren Last entledigt, aus den Gräben. Sie gehen aufeinander zu, reichen sich im Niemandsland die Hand. Wenig später begraben die Soldaten gemeinsam ihre toten Kameraden.

Ulrike Brenning

Über-Wunden

Concerto Köln, Folkert Uhde (Konzept, Sprecher)

Joseph Haydn: Märsche für Militärkapelle; Wolfgang Amadeus Mozart: Märsche aus »La Clemenza di Tito« und »Figaros Hochzeit« sowie Sinfonie Nr. 41 KV 551 C-Dur (Jupiter-Sinfonie)

Siehe Programm, S. 23

Do 17.9., Hannover

Fr 18.9., Osnabrück

Von Niedersachsen in die Welt

Mitte des 18. Jahrhunderts setzte die erste große Auswanderungswelle in Deutschland ein. Nach dem Scheitern der Märzrevolution 1848 hatten viele Menschen ihre Hoffnungen auf einen deutschen Nationalstaat mit demokratischer Verfassung begraben; hinzu kamen vor allem in ländlichen Gegenden zahlreiche Missernten.

Reedereien, die Auswandererschiffe über den Ozean schickten, machten Riesengeschäfte mit den Hoffnungen der Menschen, die bereit waren, alles aufzugeben. 20 Kilo Gepäck durfte man als Auswandererpassagier im Zwischendeck mitnehmen – mehr nicht. In Koffern und Bündeln war der Extrakt des Hausstands verwahrt. Die Aussicht auf ein besseres Leben trugen die Auswanderer im Herzen.

Drei Niedersachsen haben mit ihrem abenteuerlichen Schritt in die Neue Welt Geschichte geschrieben.



In Springe am Deister entschied sich 1848 ein Handwerker, das Risiko einzugehen und nach Amerika auszuwandern: der Schlosser und Uhrmacher **Heinrich Göbel**. Er traf am 31. Januar 1849 mit seiner Familie in New York ein und betrieb zunächst ein Juwelier- und Feinmechanikgeschäft. Göbel probierte sich in verschiedenen Branchen aus, zog mit seinem Ladengeschäft oft um und geriet in heftige Patentstreitigkeiten, als es darum ging, ob er oder Edison die Glühlampe erfunden hätte. Göbel starb verbittert, eine Klärung war ihm zu Lebzeiten nicht vergönnt – und noch heute beschäftigen sich Forschungsarbeiten mit der Frage, wem zuerst das Licht aufgegangen war: Göbel oder Edison?



Thomas Alva Edison war auch Konkurrent von **Emil Berliner**, der 1870 im Alter von neunzehn Jahren aus Hannover nach New York auswanderte, um dem preußischen Militärdienst zu entgehen. Edisons Tonwalze wurde 1877 zum Patent angemeldet, zehn Jahre später setzte Berliner mit seinem Patent für die Schallplatte ein deutliches Zeichen: Anders als die Tonwalze eignete sich die Schallplatte von Anfang an für die Vervielfältigung. Ein Vorläufer des Grammophons diente als Aufnahme- und Abspielgerät. 1898 gründete Emil Berliner mit seinem Bruder Joseph in Hannover die Deutsche Grammophon-Gesellschaft. Die Erfindung Emil Berliners markiert den Beginn der modernen Musikindustrie.



In Seesen am Harz nahm eine Entwicklung ihren Anfang, die für die Konzertsäle dieser Welt folgenreich war. **Heinrich Engelhard Steinweg** baute und reparierte dort Klaviere. 1835 hatte er seine Werkstatt gegründet, im selben Jahr war das fünfte Kind der Familie zur Welt gekommen, 1840 gebar seine Frau Julianne das sechs-



te. Heinrich blickte auf die muntere und wachsende Kinderschar, fünf Jungen und ein Mädchen, stützte nachdenklich den Kopf in die große Handwerkerhand und überlegte. Sein Geschäftssinn und sein politischer Verstand sagten ihm, dass er in Seesen bis ans Ende seiner Tage so weitermachen könnte, ohne dass sich nennenswert etwas ändern würde. Das war nichts für seinen Unternehmergeist. Am 29. Mai 1850 gingen die Steinwegs mit acht von inzwischen neun Kindern in Hamburg an Bord der »Helena Sloman«; sie war das erste deutsche Dampfschiff, das auf Überseefahrt ging. Der älteste Sohn Theodor blieb in Deutschland. 1853 gründete Heinrich Engelhard Steinweg in New York seine eigene Klavierbaufirma unter dem Namen »Steinway«, der sich in die Musikgeschichte einschrieb. Am 1. April 1860 eröffnete er seine neue Fabrik an der Ecke 53. Straße und 4. Avenue, wo bereits damals pro Jahr mehr als 1000 Flügel und Klaviere in hochwertiger Handwerksarbeit von 300 Klavierbauern hergestellt wurden. Einen Steinway zu spielen war und ist unter Musikern das Bekenntnis zu einem ganz bestimmten Klangideal.

Ulrike Brenning

Klezmer – Heimat in der Fremde

David Orlowsky Trio

Siehe Programm, S. 24

Do 24.9., Einbeck

Klezmer – Heimat in der Fremde

Wandelkonzert mit dem David Orlowsky Trio,
Yassin Trabelsi (Lesung), Ulrich Woelk (Collage)

Siehe Programm, S. 24

Sa 26.9., Landesbergen

Piraten, Haie und Meer – Filmmusiken

WDR Funkhausorchester, Wayne Marshall (Leitung),
Juri Tetzlaff (Moderation)

Filmmusik-Klassiker aus »Der weiße Hai«, »Titanic« u.a.

Siehe Programm, S. 24

Fr 25.9., Buchholz

Siehe Programm, S. 25

Sa 26.9., Cuxhaven

Die Frau auf der Brücke



Die Kapitänin Antje-Friederike Herbst ist eine von ganz wenigen Frauen weltweit, die aktiv zur See fahren. Sie führt ein Spezialschiff für Schwerguttransporte. Ihre Begeisterung für die Seefahrt entdeckte die gebürtige Hannoveranerin auf Traditionssegeln; als Tischlerin war sie zunächst im Schiffsinnenausbau tätig. Nach eini-

gen Jahren erwachte der Wunsch, Nautik zu studieren und eines Tages als Kapitänin einem Handelsschiff vorzustehen – ein besonderes Abenteuer für eine Frau.

Mit Sicherheit war Ihnen bewusst, dass Sie in eine absolute Männerdomäne wechseln. Doch man kann ja auch den Standpunkt einnehmen, dass nur dann, wenn Frauen in Männerberufe gehen, sich allmählich ein Bewusstseinswandel hinsichtlich dieser veralteten Berufsbildern vollzieht. Wie ist diesbezüglich Ihre Meinung?

Da mein Ursprungsberuf Tischlerin ist, war mir die Männerdomäne bereits vertraut, wenn auch nicht in der Intensität, die sie auf See erlangt. Ich war mir also durchaus bewusst, worauf ich mich einlasse, wobei meine Wurzeln, wie schon erwähnt, im Traditionssegeln liegen. Es war somit eine eher weiche Landung, da hier der Frauenanteil recht hoch ist. Allerdings nicht an der Spitze ...

An einen Bewusstseinswandel durch Frauen in männerdominierten Berufen glaube ich derzeit noch nicht. Die Debatte um die Frauenquote in Aufsichtsräten zeigt dies meiner Meinung nach sehr deutlich. Den Weg ebnen für Nachfolgerinnen, ja. Bewusstsein wandeln? Nein. Nach meinem Dafürhalten sind all die Frauen, die jetzt in Führungspositionen tätig sind, egal in welchem Beruf, individuelle Wegbereiterinnen für die Folgegenerationen.

Die moderne Seefahrt ist alles andere als romantisch – im Gegenteil. Sie ist ein hartes Berufsfeld in der Wirtschaft, in Verkehr und Technik. Verändern Ihrer Meinung nach Frauen in Führungspositionen das Betriebsklima an Bord positiv?

Ob Frauen in der Führung das Betriebsklima positiv verändern, ist eine Frage, die man nicht mir, sondern meiner Mannschaft an Bord stellen müsste. Ich habe aus Mangel an Vorbildern oder Vorreitern keine Vergleichsmöglichkeiten. Was ich sagen kann, ist, dass das Betriebsklima an Bord meiner Schiffe bislang immer angenehm und gut war und ist. Der Satz, der für mich diese Frage sehr treffend beantwortet hat, wurde von einem leitenden Offizier an Bord eines von mir geführten Schiffes geprägt: »The rank of the Master has no gender ...«

Das Thema der Niedersächsischen Musiktage 2015 lautet »Abenteuer«: Ist für Sie die Schifffahrt, und damit Ihr Beruf, mit einer Form von Abenteuer verbunden?

Amerika ist entdeckt und die Welt vermessen ... und um fremde Kulturen wirklich kennenzulernen, fehlt es in der modernen Schifffahrt leider meist an Zeit, von daher: nein, kein Abenteuer. Sicherlich aber oft ein wenig abenteuerlich.



Abenteuer Fördern 30 Jahre Niedersächsische Sparkassenstiftung

»Geh nicht immer auf dem vorgezeichneten Weg,
der nur dahin führt, wo andere bereits gegangen sind.«

Alexander Graham Bell

In diesem Jahr feiert die Niedersächsische Sparkassenstiftung Geburtstag: sie wird 30! Ein Alter, das für Stiftungen noch recht jung ist, das aber durchaus einen Anlass bietet, auf bereits Erreichtes zurückzuschauen und den Fokus auf die nächsten Jahre zu richten.

Das Jubiläum hat die Stiftung zusammen mit der 15 Jahre alt werdenden VGH-Stiftung unter das Thema »Abenteuer Fördern« gestellt. Denn häufig ist die Durchführung innovativer Projekte ein Wagnis, auf jeden Fall aber ein Erlebnis oder Experiment – nicht nur für die Macher, sondern auch für die Förderer.

Gemeinsam mit Projektpartnern im ganzen Land hat die Niedersächsische Sparkassenstiftung in den vergangenen drei Jahrzehnten 3530-fach den Sprung ins Abenteuer gewagt. Durch das Zusammenwirken mit den Sparkassen in Niedersachsen, die jedes Vorhaben mit viel Herzblut und durch ihre finanzielle Beteiligung begleiten, konnte die Kultur in Niedersachsen mit 115 Mio. Euro gefördert oder durch eigene Initia-

tiven wie die Niedersächsischen Musiktage bereichert werden. So sind aus gewagten Ideen unvergessliche Erlebnisse und richtungsweisende Neuerungen entstanden.

Diesen Weg wollen wir auch in Zukunft beschreiten: Wir wollen herausragende Kunstausstellungen ermöglichen, wir wollen ungewöhnliche Konzerte erleben, wir wollen unsere Museen mit neuen Konzepten glänzen lassen und schützenswerte Denkmale erhalten. So tragen wir dazu bei, Niedersachsen kulturell zu profilieren – zum Wohle seiner Bürger und der Besucher unseres Landes.

»Das Abenteuer beginnt« – Unser Geburtstagskonzert

Noord Limburgse Brass Band (Belgien); Jeroen Berwaerts, Trompete und Gesang; Ivan Meylemans, Dirigent; Rufus Beck, Sprecher; Dramaturgie: Ulrich Woelk

**Sa 4.7., 19.00 Uhr, Marktkirche Hannover
Hanns-Lilje-Platz 2, 30159 Hannover**

Eintritt frei; Anmeldung erforderlich

Programm zu den Geburtstagen der Niedersächsischen Sparkassen- stiftung und der VGH-Stiftung

Samstag, 4. Juli 2015

Chorhaus des Mädchenchors in der Christuskirche

15.00 Uhr Abenteuer Singen: Öffentliche Probe
des Mädchenchors Hannover mit Prof. Gudrun Schröfel,
Leitung Mädchenchor Hannover

Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur & Zeichenkunst

15.00 Uhr Einmischung garantiert: Führung durch die Ausstellung
»Nichts gegen Männer ... Karikaturen und Zeichnungen von Marie
Marcks« mit Dr. Gisela Vetter-Liebenow, Direktorin

16.00 Uhr Forscher willkommen: Führung durch das Ronald-
Searle-Archiv mit Dr. Gisela Vetter-Liebenow, Direktorin

Historisches Museum

15.00 Uhr und 16.00 Uhr Ein Symbol bürgerlicher Stärke: Führung
durch den Beginenturm mit Prof. Dr. Thomas Schwark, Direktor

Kunstverein Hannover

15.00 Uhr und 16.00 Uhr Abenteuer Alltag: Führung durch die
Ausstellung »Mental Diary« mit Kathleen Rahn, Direktorin

Sprenkel Museum Hannover

15.00 Uhr und 16.00 Uhr Abenteuer Museumsneubau:
Führung durch den Erweiterungsbau des Sprengel Museums
Hannover mit Dr. Carina Plath, stellv. Direktorin, und Gabriele Sand,
Leiterin Abteilung Bildung und Kommunikation

15.00 Uhr und 16.00 Uhr Abenteuer Kurt Schwitters:
Was Sie schon immer über die Merz-Kunst wissen wollten
mit Dr. Isabel Schulz, Leiterin Kurt Schwitters Archiv

VGH galerie

15.00 Uhr Pferdesport im Fokus:
Führung durch die Ausstellung »Menzendorf« mit Michael Heinrich
Schormann, stellv. Geschäftsführer der VGH-Stiftung und der
Niedersächsischen Sparkassenstiftung

16.00 Uhr Musikalisches Abenteuer und grüne Entdeckungen:
Zeitgenössische Musik und Präsentation ausgewählter Kostbarkei-
ten der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen mit Stephan
Meier, Künstlerischer Leiter Musik 21 Niedersachsen, und Dr. Georg
Ruppelt, Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek

Für Kinder

Stadtbibliothek Hannover

14.00 Uhr Abenteuerliche Dichtkunst:
Book Slam mit der IGS Südstadt

15.00 Uhr Vorlese-Abenteuer: Antje Szillat liest aus »Super Jumper«

Kunstverein Hannover

14.30 bis 16.30 Uhr Kunst entdecken: Kunsttauchkurs für Kinder
von 5 bis 11 Jahren mit Anna Grunemann und Christiane Oppermann

Sprengel Museum Hannover

14.30 bis 16.30 Uhr Abenteuer Kunst: Sprengelexperimente –
Kunstwerkstatt für kleine und große Besucher mit Ilka Wietzke

www.abenteuer-foedern.de

Grußwort des NDR

»Die wahren Abenteuer finden im Kopf statt«, heißt es.
Abenteuer – das bedeutet Phantasie, Spannung und Wag-
nis, mitunter auch Gefahr. Ein faszinierendes Thema, das
sich in dem erstklassigen und ansprechenden Konzertpro-
gramm wiederfindet. Mit »Abenteuerlust« ist das Konzert
des Till Brönner Quintetts überschrieben, über das »Aben-
teuer erste Liebe« singt der Mädchenchor Hannover, und
von »Furcht und Verlangen« handelt das diesjährige Ab-
schlusskonzert des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden
und Freiburg im großen Sendesaal des NDR Landesfunk-
hauses Niedersachsen.

Der Norddeutsche Rundfunk unterstützt das Festival und
seine Veranstalterin, die nunmehr seit 30 Jahren beste-
hende Niedersächsische Sparkassenstiftung, als langjähri-
ger Partner auf vielfältige Weise. So präsentiert die NDR
Radiophilharmonie unter der Leitung ihres Chefdirigenten
Andrew Manze gemeinsam mit dem Schauspieler und Sän-
ger Dominique Horwitz und dem Arte Ensemble Strawins-
kys »L'histoire du soldat« und die Sinfonie Nr. 5 von Ludwig
van Beethoven.

Seit vielen Jahren begleiten auch die NDR Programme das
Konzertgeschehen mit Übertragungen und Berichterstat-
tung. NDR Kultur wird neben dem großen Finale und
einem Konzert mit Till Brönner auch einen Abend des
ehemaligen 1. Solo-Trompeters des NDR Sinfonieorches-
ters, Jeroen Berwaerts, mit dem Ensemble Resonanz auf-
zeichnen und senden. Konzertberichte und Hintergrund-
informationen zum Festival runden das Angebot des
Kultur- und Klassikprogramms des NDR für seine Hörerin-
nen und Hörer ab. Darüber hinaus werden das NDR Fern-
sehmagazin »Hallo Niedersachsen« und NDR 1 Nieder-
sachsen berichten. Aktuelle Informationen gibt es zum
Start und während des Festivals auch im Internet unter
ndr.de/kultur. Damit unterstützt der NDR wie in den ver-
gangenen Jahren das regionale kulturelle Engagement
der Niedersächsischen Musiktage und sorgt für eine über-
regionale Verbreitung des Festivals.

Ihnen, den Besucherinnen und Besuchern der Niedersäch-
sischen Musiktage 2015, wie auch unseren Hörerinnen
und Hörern wünschen wir eine spannende und inspirieren-
de Festivalzeit!

NDR



Dr. Arno Beyer
Stellvertretender Intendant
Direktor NDR Landesfunkhaus Nds.



Joachim Knuth
NDR
Programmdirektor Hörfunk

Eine ganz persönliche Winterreise

»Die Musik war zunächst ungewohnt, nicht das, was ich normalerweise höre, aber sie ist mir schnell vertraut geworden«, sagt Helene. Die Elftklässlerin des Otto-Hahn-Gymnasiums in Göttingen ist eine von neun Schülerinnen und Schülern, die an dem vivam.-Projekt zu Franz Schuberts Winterreise, einem Konzert der Niedersächsischen Musiktage 2014, teilnehmen.

vivam. ist das Musikvermittlungsprogramm des Festivals. Hier kommen Kinder und Jugendliche mit Musik in Berührung, die sonst nicht zum Standard-Repertoire auf ihren MP3-Playern zählt. Und dies auf ganz unterschiedliche Weise: Sie besuchen Konzerte, bereiten sich auf das Programm vor, erhalten einen Blick hinter die Kulissen oder werden selbst aktiv. Manchmal sogar über einen langen Zeitraum.

Für die Jugendlichen, die den fächerübergreifenden Kurs für Darstellendes Spiel und Kunst des Gymnasiums in Göttingen besuchen, bedeutet dies, dass sie im Verlauf des Schuljahres 2014/15 bereits ein Künstlergespräch geführt, eine Aufführung von Franz Schuberts Winterreise mit Videoinstallationen von William Kentridge im Rahmen der Musiktage erlebt und an einem Film-Workshop teilgenommen haben. Nun gilt es bis zum Sommer 2015, ihre eigene, ganz persönliche Winterreise filmisch festzuhalten.

Ideensammlung nach dem Konzertbesuch: das Aufgreifen einzelner Motive in einer Szenencollage, einen Kontrast zu dem romantischen Liederzyklus durch aktuelle Bilder schaffen, die Winterreise rückwärts erzählen – die Geschichte von einem traurigen Wanderer, der am Ende zu seiner Geliebten findet.

Bei den Elftklässlern jagt eine Idee die andere. Inspiriert von dem südafrikanischen Künstler William Kentridge, der die Lieder der Winterreise mit Tuschezeichnungen und neuen Medien illustriert und interpretiert hat, entwickeln die Schülerinnen und

Schüler in den kommenden Monaten eigene kleine Filme. Unterstützt werden sie dabei von ihren Lehrern Edda Gutenberg und Volker Latermann sowie dem vivam.-Team der Musiktage.

Auch wenn für die meisten zunächst der Umgang mit dem Medium Film im Vordergrund steht – Bildeinstellungen, Videoschnitt, schauspielerische Leistungen und die Erstellung eines Drehplans –, machen Künstlergespräch und Konzertbesuch Lust, sich mit Schuberts Winterreise und den zugrunde liegenden Gedichten von Wilhelm Müller (1794 – 1827) auseinanderzusetzen.

»Wir hatten die Möglichkeit, die Künstler hautnah zu erleben. Das war sehr spannend und hat einem ganz neue Einblicke geboten«, erzählt Dennis.

Bariton Matthias Goerne und Pianist Markus Hinterhäuser haben sich in einem Künstlergespräch mit den Jugendlichen Zeit genommen, die ungewöhnliche Verknüpfung von Musik und Bild zu erläutern. 24 assoziative Kurzfilme schuf Kentridge zu den 24 Liedern der Winterreise – die Motive reichen von der ganz privaten Beziehung zwischen Mann und Frau bis zur Auseinandersetzung mit dem lange in Südafrika herrschenden Apartheidssystem. »Das Zusammenspiel von Bild und Musik hat mir besonders gut gefallen. Hier wurden aktuelle Themen aufgegriffen, die keine Eins-zu-eins-Übersetzung der Liedtexte waren. Aber die Stimmung hat gepasst«, sagt Helene.



Dennis freut sich auf seine eigene filmische Umsetzung: »Bei Kentridge haben wir gesehen, wie man sich dem Liederzyklus subjektiv nähern kann, ohne Text und Melodie einfach nur abzubilden. Ich bin gespannt, wie das in unseren Filmen funktionieren wird.«

Die ersten Szenen sind bereits im Kasten. Dem einen oder anderen ist es sogar gelungen, die wenigen Schneeflocken des Januars einzufangen – Winterimpressionen für eine ganz persönliche Winterreise.

vivam. stürzt sich ins Abenteuer

Aktiv Musik machen, spannende Konzerte besuchen oder Musik gemeinsam mit namhaften Künstlern erforschen. vivam. macht all das möglich! 2015 wird es – passend zum Festivalthema – abenteuerlich bei vivam.

So können sich Schülerinnen und Schüler in diesem Jahr auf die Spuren des berühmt-berüchtigten Piraten Klaus Störtebeker machen, auf musikalische Schnitzeljagd gehen oder mit Klang und Wahrnehmung experimentieren.

Musiktage – auch im Unterricht

Passend zum Festivalthema erstellt das Musikvermittlungsteam der Niedersächsischen Musiktage jedes Jahr einen Leitfaden für den Unterricht. Das Angebot richtet sich an die Klassenstufen 5 bis 10, ist fächerübergreifend und bietet Anregungen, Themenvorschläge und -einstiege rund ums »Abenteuer«.

Musikschule des Emslandes

Jedes Jahr entwickeln die Ensembles der Musikschule des Emslandes ein vielfältiges Programm zum Festivalthema, das sie gemeinsam mit allgemeinbildenden Schulen durchführen und dort präsentieren. www.musikschule-des-emslandes.de

Carola Meissl

Alle Informationen unter
www.musiktage.de/vivam.



Fan werden auf:
www.facebook.com/niedersaechsischemusiktage

Konzerte

Auf ins Abenteuer!

Musikalischer Abenteuer-Parcours mit Schülerinnen und Schülern des Domgymnasiums Verden

Siehe Programm, S. 22
Sa 5.9., Verden

Fährtenfinder

Musikalische Schnitzeljagd für Menschen ab 6 Jahre

Siehe Programm, S. 23, 24, 25
Mi 16.9., Bad Sachsa
So 20.9., Duderstadt
Sa 26.9., Brokeloh
So 27.9., Celle

Große Klänge für kleine Entdecker

Jourist Quartett und Elbtoneal Percussion

Siehe Programm, S. 23
Sa 12.9., Schöningen

Konzertbegleitende Projekte

Über-Wunden

Jugendliche der IGS Mühlenberg, Hannover, auf der Suche nach einem akustischen Gedächtnis

Ausstellung der Klanginstallationen:
Di 15.9. – So 18.10., Foyer des Historischen Museums Hannover

Ein interdisziplinäres Vermittlungsprojekt in Kooperation mit dem Erich Maria Remarque-Friedenszentrum Osnabrück; Projektbeginn Herbst 2015

Siehe Programm, S. 23
Do 17.9., Hannover
Fr 18.9., Osnabrück

Furcht und Verlangen

»Es rauscht und brüllt schon im Text.« – Ein Wahrnehmungsexperiment zu Helmut Lachenmanns »... Zwei Gefühle ...«

Projektpräsentation: So 4.10., 15.00 Uhr, Sprengel Museum Hannover
Siehe Programm, S. 25
So 4.10., Hannover





»Immer einen Schritt weiter,
als du eh schon kannst!«

Der Wagnisforscher Siegbert Warwitz empfiehlt das Abenteuer



Der Mann hat Arme wie Ruderblätter: schnittig – und weit ausholend in jeden Satz. Unwillkürlich zittert man um die Einrichtung, die so gar nicht zu dem 77-jährigen Wissenschaftler passen will: Das Appartement mit den filigranen, alten Möbeln wird von historischen Porzellanpuppen bevölkert. Schaukelpferde nicken, Trockensträube vibrieren, wenn Siegbert Warwitz gestikulierend auf- und abgeht. Der hochgewachsene Risikoforscher scheint den konfliktträchtigen Gegensatz zwischen sich und seiner Umgebung nicht wahrzunehmen. Die Wohnung gehört allerdings nicht ihm, sondern seiner Lebensgefährtin, die ihn seit Jahrzehnten begleitet – zur Not auch mal in die Antarktis oder mit dem Planwagen durch Irland: »Mitgefangen, mitgehangen«, sagt die zarte Frau lapidar.

Siegbert Warwitz erforscht nicht nur das Risiko, er lebt das Abenteuer. Hier unterscheidet der Fachmann scharf: Risiko bedeutet ursprünglich »Gefahr laufen«, es bedeutet das Messen von Ungewissheiten, den statistischen Wert eines Wagnisses. Wagnis hingegen – von »wagan«, sich getrauen, auch verwandt mit dem alten »wägen« – betont den Prozess.

Warwitz, der einmal als Deutschlehrer angefangen hat, taucht mit seinen Ruderblätter-Armen tief ein in die Wortgeschichte. Beim Wagnis, so philosophiert er raumgreifend, geht es um das Sein, um das Erleben. Beim Risiko um das Ergebnis, also um das »Haben«, einen statistischen Wert. – Es liegt auf der Hand, was ihm lieber ist!

Und so hat er einst nicht nur den sicheren Job als Gymnasiallehrer an den Nagel gehängt, um sich auf dem Terrain der Hochschule zu tummeln – nein, er fand auch, dass ein Wissenschaftler das, was er erforscht, selbst kennen sollte.

Also ist er mit seinen Studenten nachts durch Burgruinen in der Pfalz gezogen, hat mit Kindern Nachtlager organisiert und dabei althochdeutsches Liedgut rezitiert – und zwar als Ritter, von einem Steckenpferd aus: »Ik gihorta dat seggen, dat sih urhettun ænon muotin, Hiltibrant enti Hadubrant untar heriun tuem ...« Wenn es ums Lernen und um Abenteuer geht, ist sich Siegbert Warwitz für nichts zu schade.

Lange hat er vor allem Sportler beraten, und dem Hochleistungssport gehört noch heute sein Herz. Klar, dass er selbst Ski fährt. Spannender findet er die Bergsteigerei. Eben, weil man abwägen muss zwischen dem wahrscheinlich berauschenden Erlebnis und dem Risiko, das sich einstellt, wenn eine Schlechtwetterfront aufzieht. Weil man sich misst mit dem Berg. Weil man durch jahrelanges Trainieren etwas lernt, das Warwitz für unverzichtbar hält: Wagniskompetenz. »Kann ich verantworten, was mögliche Folgen sind? Und: Lohnt sich das?« So umschreibt er die Kriterien, die eine Entscheidung bestimmen sollten. Natürlich besteigt er nicht wegen dieser Berechnungen den Mont Blanc. Für ihn ist entscheidend: »Ich möchte den Traum nicht nur haben, sondern ihn leben.« Vom Matterhorn schwärmt er noch immer: »Sie müssen das erleben, um zu begreifen, was mit Ihnen passiert: Sie kommen als ein anderer zurück. Als ein anderer Mensch.« Dabei muss beileibe nicht alles gelingen. Der Mont Blanc beispielsweise nötigte Siegbert Warwitz und seiner Freundin, die er liebevoll-

spöttisch »Bergameise« nennt, zwei Versuche ab. Selbstvertrauen kann man aber auch bei scheiternden Versuchen gewinnen: »Ein Schritt über das hinaus, was du eh schon kannst – dann gewinnst du Wagniskompetenz.« Da ist es wieder, das Zauberwort.

Gleitschirmfliegen, Drachenfliegen, Segelfliegen, Motorfliegen – Warwitz liebt es hoch hinaus. Mit dem Flugzeug »fliegt« Warwitz aber nicht einfach. »Es ist kein Verkehrsmittel für mich, um von A nach B zu kommen«, sagt er bestimmt. »Ich mache damit, was alle eigentlich fürchten: nicken, slippen, rollen ...« Ausgerechnet an einem niedlichen Holzspielzeug führt er vor, was seine Cessna alles leisten kann. Schon mancher Bodensee-Flaneur soll zu Tode erschrocken sein, wenn Warwitz mit seiner Maschine scheinbar unkontrolliert über den See trudelte. Warum macht er das? »Er spielt halt gern«, sagt die Freundin lakonisch.

Und genau das ist der Punkt: »Der Geist ist wach, der Adrenalinpegel hoch – pures Glücksgefühl!« Weil er jahrzehntelang mit Kindern gearbeitet hat, hat er begriffen: Kinder machen es instinktiv richtig. Sie erobern sich spielend die Welt. »Das einzige Problem ist«, sagt er mit ärgerlich gerunzelter Stirn, »dass wir sie heutzutage nicht mehr lassen.« Kinder, sagt Warwitz, erwerben spielerisch Wagniskompetenz. Erst drehen sie nur den Kopf, dann setzen sie sich auf. Sie robben und krabbeln. Sie stehen irgendwann aufrecht und wagen den ersten Schritt – immer von einer sicheren Warte aus das Neue!« Da ist es wieder, das Prinzip. Und wenn man scheitert?

»Ein sicheres Abenteuer gibt es nicht«, sagt Warwitz. »Abenteuer lebt davon, dass es misslingen kann. Es lebt davon, dass ich es selbst bewältige.«

Zwei Extreme beherrschen seiner Meinung nach die Gesellschaft: Zum einen die ängstlich klammernden Erwachsenen, die die ganze Welt als Pauschaltouristen erleben. Die lassen sich »beabenteuern«. Alles ist abgesichert, wird mundfertig serviert, kann nicht schiefgehen – wird passiv konsumiert: vom Elefantenritt im Dschungel bis zum Bauchtanz auf dem Kreuzfahrtschiff. Die anderen sind die »Hasardeure«, die ohne Vorbereitung die Skipisten hinunterjagen und ihre teure Ausrüstung mit Erfahrung verwechseln.

»In ein Abenteuer«, sagt Siegbert Warwitz streng, »muss ich mich einlassen. Hände, Füße, Geist. Das kann nichts Halbherziges sein. Ein Abenteuerer ist ein Mensch, der sich mit hohem Interesse, bei vollem Bewusstsein und bei bester Vorbereitung auf eine Sache einlässt – mit der Möglichkeit des Scheiterns.«

Und wie lernt man das als erwachsener Mensch? »Gehen Sie raus!«, sagt Warwitz bestimmt und macht eine Geste, als wollte er einen mit seinen Armen hinausschieben. Und plötzlich sind da die Sätze der eigenen Mutter wieder im Kopf, wenn ihr das Kind wieder einmal zu laut geworden war. War gar nicht schlecht, dieser Satz: »Geh raus, Kind, geh spielen!«

Gabriela Jaskulla

Vom Sinn des Wagens

Siegbert Warwitz beim Literaturfest Niedersachsen
So 13.9., 17.30 Uhr, Schafstall, Bad Essen

musiktag e.

30. Niedersächsische Musiktage

3. Sept. – 2. Okt. 2016

Eröffnung im PS.Speicher in Einbeck

leidenschaft



Die Niedersächsische Sparkassenstiftung
und die Sparkassen in Niedersachsen

Impressum

Veranstalter

Niedersächsische
Sparkassenstiftung
Geschäftsführung:
Dr. Sabine Schormann
Schiffgraben 6–8
30159 Hannover
www.nsk.de

Intendantin

Katrin Zagrosek

Organisation

Sandra Hoffmann,
Produktionsleitung
Sven-Michael Salzer
Cornelia Hemmann,
Musikvermittlung

Kartenservice und Kundenbetreuung

Julia Pleschke

Kommunikation

Martina Fragge, Leitung
Kirsten Karg, Redaktion
Carola Meissl, Volontariat
Jörg Zimmermann, Internet

Redaktion/Texte

Dr. Ulrike Brenning

Weitere Texte

wie gezeichnet

Lektorat

Martina Hoffmann

Konzept, Gestaltung, Produktion

scherrer. schilling.

Marketing

Gerschau.Kroth.Werbeagentur

Partner



Medienpartner



Fotonachweis

akg-images (S. 6)
Ali Kepenek (S. 22)
Astrid Karger (S. 35)
Bernard Martinez (S. 17, 24)
Christian Debus (S. 16, 24)
Cornelia Hemmann (S. 42, 43)
Daniel Pilar (S. 42, 43)
Daphne Kokkini, Akademischer
Chor Zürich (S. 7)
Deutsches Auswandererhaus
(S. 38–39)
Dieter Eickelpoth,
Universal Music (S. 26)
Edgar Brambis (S. 25)
Familie von Heimbürg (S. 19)
Felix Broede (S. 17, 25)
FinisherPix.com (S. 15)
Frank Pusch (S. 22, 28–29)
Frank Waberseck (S. 23)
Gabriela Jaskulla (S. 44–45)
Günter Jentsch (S. 20)
Helge Krückeberg (S. 11–15,
22, 24, 30–31)
J. Sieboldt (S. 24)
Jean Baptiste Millot (S. 25)
Jens Kahnert (S. 22)
Johannes Ritter (S. 16, 24)
Kai Wingenfelder (S. 39)
Karlheinz Krämer (S. 23)

Kulturstiftung Kornhaus (S. 46)
Lilo Rinkens (S. 10)
Malte Puschel (S. 23)
Manfred Zimmermann (S. 3)
Marco Borggreve (S. 25)
Marek Kruszewski (S. 3)
Markus Amon (S. 24)
Nikolaj Lund (S. 9, 22)
paläon GmbH (S. 18)
Peter Kallo (S. 23)
Ralf Brinkhoff (S. 17, 25)
Sascha Weidner (S. 40)
Simon Schwinge (S. 24)
Stift Fischbeck (S. 19)
Stephan Eckardt,
Universität Göttingen (S. 33)
Tina Axelsson (S. 23)
Utz Schmidtke, Sternwarte
Sankt Andreasberg (Titel, S. 3,
21, 25, 32, 33)
Uwe Arens (S. 16)
Walter F. Gelinski (S. 4–5)

Bildnachweis

Screenshot von Google-Bilder-
suche »Feldpostkarten« (S. 37)

Die Foto- und Bildnachweise
wurden nach bestem Wissen
angeführt. Sollte ein Rechte-
inhaber nicht genannt sein,
bitten wir um Rückmeldung.

**Kartenvorverkauf
und Informationen**
0800 / 45 66 54 00

(kostenfrei aus dem deutschen Festnetz)
www.musiktage.de

© Niedersächsische
Sparkassenstiftung
Hannover 2015



Foto: Marcus Krüger | NDR

Die Niedersächsischen Musiktage Hören und Sehen!

Erleben Sie klangvolle Momente bei **NDR 1 Niedersachsen**
und **Hallo Niedersachsen**

**NDR 1 Niedersachsen –
einfach die beste Musik!**

„Fühl's noch mal“-Momente erleben und mit den größten Hits aus 50 Jahren an Ihre schönsten Erlebnisse erinnern. Auf den Punkt informiert: Kein anderes Programm informiert so ausführlich und kompetent aus Niedersachsen und natürlich über das aktuelle Geschehen in der weiten Welt. Wir berichten täglich über Kultur in Niedersachsen – über Ausstellungen, die Trends in der Theaterszene, über Musikfestivals, Kino und Film, aber auch über kulturpolitische Entscheidungen – besonders ausführlich immer dienstags im Kulturspiegel von 19.00 bis 20.00 Uhr.

Hallo Niedersachsen:

So war der Tag in Niedersachsen!
Täglich erfahren Sie bei uns live Unterhaltsames und das Neueste über Land und Leute. Schnell und kompetent mit aktuellen Bildern, verständlich erklärt, dazu Hintergrundberichte und Programm-Schwerpunkte. Täglich von 19.30 Uhr bis 20.00 Uhr im **NDR Fernsehen**. Die besten Geschichten und Bilder auch im Internet unter www.NDR.de/Niedersachsen



Abenteuer Fördern!

»Nur wer sich auf den Weg macht, wird neues Land entdecken«, sagte der Dichter Hugo von Hofmannsthal. In diesem Geist sind die Niedersächsische Sparkassenstiftung und die Sparkassen in Niedersachsen vor 30 Jahren aufgebrochen, um kulturelle Schätze zu heben. Gemeinsam helfen wir Museen, Künstlern, Musikern und Denkmaleigentümern aus Ideen unvergessliche Erlebnisse für uns alle zu gestalten.

Ein Beispiel? Die Niedersächsischen Musiktage, die sich 2015 ins Abenteuer stürzen.